Verantwortliche Redakteure
für den politischen Theil:
J. Roeckner. J. V.
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
E. Lubowski,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den
Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Nr. 545.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 8. August.

1889.

Die deutsche Emin-Pascha-Expedition.



Die von der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft vor längerer Zeit bereits geplante und vorbereitete Expedition nach der Aequatorialprovinz ist nunmehr nach mannigfachen Verzögerungen und Beeinträchtigungen zur That geworden und zur Zeit befindet sich Dr. Peters mit seiner Expeditionsmannschaft auf dem Wege nach dem Innern des dunklen Erdtheils.

Wie die letzten Meldungen besagten, hat Dr. Peters, um die von englischer Seite verhinderte Landung seiner Expedition ins Werk zu setzen, zu einer List seine Zuflucht nehmen müssen und ist mit dem von ihm gecharterten Dampfer „Neera" auf großem Umwege von Zanzibar nach der nördlich von Deutsch-Wituland gelegenen Bucht Kwaiho gelangt, woselbst er die Ausschiffung seiner Leute, Vorräthe und Waffen am Festland schließlich bewerkstelligen konnte. Man mag nun über das bisherige Verfahren bei Leitung dieser Expedition denken, wie man will, jetzt, nachdem die deutsche Expedition zur Thatsache geworden, erheischt sie unbedingt das Interesse aller Gebildeten der Nation. Unseren Lesern wird es daher willkommen sein, daß wir abermals in der Lage sind, ihnen in der beistehenden Karte des Expeditionsgebietes und seiner Umgebung ein nach den neuesten Karten und Mittheilungen entworfenes Bild jener Gegend zu bieten, an der Hand dessen die bisherigen Meldungen über die Situation gut verständlich werden und alle weiter eintreffenden Nachrichten, die man im Verlauf der kommenden Zeit in größerer Zahl erwarten darf, genau verfolgt werden können.

Die Expeditionsroute, welche Peters gewählt, nimmt ihren Ausgang unmittelbar nördlich von Deutsch-Wituland. Dieser kleine deutsche Kolonialbesitz grenzt hart an das englisch-ostafrikanische Gebiet, das seinerseits wieder das sehr ausgedehnte deutsch-ostafrikanische Gebiet im Norden begrenzt. Aus unserer Hauptkarte ist die Lage dieser Gebietstheile, die von der Küste des Indischen Oceans im Osten bis zum Victoria-Nianza im Westen reichen, durch entsprechende Schraffirung der Grenzen deutlich erkennbar gemacht. Die Aequatorialprovinz, das Gebiet Emin Paschas, wohin die Expedition von Witu aus gerichtet ist, befindet sich im Norden des Victoria-Nianza; der südlichste Theil jenes zu beiden Seiten des Nil sich ausdehnenden Gebietes ist ebenfalls auf unserer Hauptkarte enthalten, in ihm liegt die Residenz Emin Paschas, die Stadt Wadelai am Nil.

Die Aequatorialprovinz befindet sich in einem Zustande verhältnißmäßig hoher Kultur, ein Verdienst unseres Landsmannes (Dr. Schnitzer) Emin Pascha, dem ursprünglich als türkischer Statthalter die Verwaltung jener Provinz übertragen wurde. Es fehlt jenem Gebiete jedoch an einer genügend brauchbaren Handelsstraße nach dem Weltmeer zu, denn der Nil ist theils seiner Beschaffenheit, theils der Zustände im Sudan halber in dieser Hinsicht werthlos. Ohne Verbindung nach dem Meere, auf welchem sich der internationale Verkehr vollzieht, können die Produkte der Aequatorialprovinz jedoch nicht verwerthet werden, und es ist daher ein wirthschaftlich ganz natürliches Bestreben, wenn versucht wird, von irgend einem unter europäischem Besitz oder Einfluß stehenden Punkt der Küste aus einen gesicherten Karawanen-Weg nach Emin Paschas Gebiet zu erschließen. Daß für uns Deutsche hierbei das nationale Interesse, der ganz spezielle Wunsch, unserem Landsmann Emin Pascha zu Hilfe zu kommen, eine Rolle spielt, ist nur natürlich. Glaubte man doch ihn zeitweise in harter Bedrängniß.

Ueber die Lage von Emin Paschas Provinz im Verhältniß zur Meeresküste giebt die kleine Zeichnung unten links in der Ecke eine treffliche Uebersicht. Der mit einem Viereck umzogene Raum bezeichnet denjenigen Theil des afrikanischen Gebiets, den unsere Leser in der Hauptkarte dargestellt finden.

Bei der hier skizzirten Lage der Provinz sehen wir nun die verschiedensten Bestrebungen zur Erschließung eines Handelsweges nach derselben hin auftreten. Stanleys Zug von der Westküste, den Kongo aufwärts, war die erste, mit großem Kostenaufwand und unter seiner vorzüglichen Führung ins Werk gesetzte Unternehmung. Zwar hat Stanley Emin erreicht, beide haben sich in Kawalli am Albert-See, welcher im Süden die Aequatorialprovinz begrenzt, getroffen (siehe oben links auf unserer Karte) aber einen wirthschaftlichen Erfolg scheint der Stanleyzug nicht gehabt zu haben, denn von der Erschließung eines Handelsweges nach dem Kongo ist man doch noch weit entfernt.

Von eminentem Interesse mußten in dieser Hinsicht von vornherein alle jene Unternehmungen sein, die etwa von der afrikanischen Ostküste aus ins Werk gesetzt wurden, weil die Verbindungslinie nach dem Meere hier die kürzeste ist. Zwei Nationen rivalisiren hier nun aufs Schärfste miteinander. Die Engländer vermöge ihres Besitzes zwischen dem Tana und dem Pango, die Deutschen infolge ihrer Besitzungen südlich der englischen Sphäre, und namentlich infolge ihres Besitzes von Wituland. Im englischen Gebiet werden thatsächlich wiederholt Versuche zu einer Expedition nach der Aequatorialprovinz gemacht, die jedoch bisher keinen praktischen Erfolg gehabt haben. Die Marschlinie dieser richtet sich von Mombassa nordwestlich über den Baringo-See nach der Provinz hin. Die ursprünglich deutsche Absicht, von der Küste von Deutschostafrika, Zanzibar gegenüber, aus nach der Provinz Emin Paschas vorzudringen, ist im Hinblick auf den ostafrikanischen Aufstand aufgegeben. Die jetzige Expedition von Dr. Peters hat nun den einzig freien Weg vom Witugebiete aus nach Nordwesten eingeschlagen, dessen muthmaßliche Marschrichtung auf unserer Karte angegeben ist. Diese Linie hat den Vorzug, ebenfalls sehr kurz zu sein, viel kürzer als eine Expedition von der Zanzibarküste aus, da sie sich fast der Luftlinie nähert, und so kann man im Grunde genommen von dem Gelingen dieser Expedition gute Ergebnisse erwarten.

Das von Peters zu durchziehende Gebiet ist völlig unerforscht. Nur Erkundigungen von Reisenden, welche nördlich und südlich desselben marschirt waren, haben einige Aufschlüsse über die allgemeine Beschaffenheit des Innern gegeben. Welchen Gefahren und Widerwärtigkeiten, abgesehen von den Konkurrenzmanövern der englischen Gesellschaften, Peters dort entgegen gehen wird, oder ob er mit ihm günstigen Verhältnissen, Freundschaft der Eingeborenen u. s. w., zu rechnen haben wird, das entzieht sich selbstredend jeder Beurtheilung. Mit um so größerer Spannung wird man daher allen ferneren Nachrichten entgegensehen können. Unsere Leser sind beim Eintreffen derselben jedenfalls in der Lage, in Beihalt der Karte sich stets sofort zuverlässig zu orientiren.

Deutschland.

— Wie schon mitgetheilt worden, werden während der Dauer des Aufenthaltes des Kaisers von Oesterreich am Berliner Hofe sämmtliche Minister in Berlin anwesend sein. Diejenigen von ihnen, welche sich zur Zeit noch in Urlaub befinden, werden daher denselben unterbrechen und für die betreffenden Tage von ihrem auswärtigen Aufenthalt zurückkehren müssen. Von den Ministern, welche bisher überhaupt noch nicht dauernd Berlin verlassen hatten, wird der Minister der Landwirthschaft voraussichtlich Mitte August und der Minister des Innern zu Beginn der letzten Augustwoche den Urlaub antreten. Ersterer pflegt denselben auf seinen Gütern in Thüringen zuzubringen; Letzterer wird dem Vernehmen der „Magdeb. Ztg." nach wahrscheinlich zum Kurgebrauch nach Karlsbad gehen.

— Ueber die Verhaftung des sozialistischen Bergarbeiters Dieckmann, der bekanntlich an dem Pariser Sozialistenkongreß theilnahm, wird dem „Berliner Volksblatt" aus Gelsenkirchen geschrieben, Dieckmann sei in Haft behalten worden, weil, wie der Untersuchungsrichter ihm eröffnete, der dringende Verdacht gegen ihn vorliege, daß er durch Flucht ins Ausland der Verfolgung sich entziehen wolle, da er ja doch im Inlande keine Arbeit mehr bekäme. Ferner wurde von ihm Auskunft über den Pariser Kongreß verlangt; er verweigerte sie jedoch. Er erklärte nur, daß er aus freien Stücken nach Paris gereist sei. Während seiner Haft war in seiner Wohnung eine Haussuchung vorgenommen worden, bei der einige sozialistische Schriften gefunden wurden. Ueber Dieckmann soll nach dem „Berliner Volksblatt" die Briefsperre verhängt sein. — Auch der sozialistische Bergarbeiterdelegirte Frank aus Ueckendorf ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden, in welcher er sechs Wochen zugebracht hat.

— Für den Delegirtentag der Bergarbeiter am 18. d. M. in Dorstfeld sind von den Bergleuten Schröder, Bunte und Siegel dem „Berl. Tagebl." zufolge nachstehende Anträge eingebracht worden: 1. Der Delegirtentag wolle beschließen, das Komite zu beauftragen, sich mit einer Anzahl von Vertrauensmännern in den deutschen Bergrevieren dahin zu verständigen, um eine Eingabe an den deutschen Reichstag vorzubereiten, worin der Erlaß eines Gesetzes gefordert wird, welches dahin gehen soll, daß a) Arbeitsämter gebildet werden, ähnlich den Handels- und Gewerbekammern unter Vorsitz von Reichskommissarin, daß die Wahl der Abgeordneten jedoch nur aus Arbeitern und durch Arbeiter geschehen darf; b) daß alljährlich unaufgefordert in einem bestimmten Zeitraum Lohnkommissionen aus gleichen Theilen von Arbeitern und Unternehmern zu wählen sind, welche den Lohn den Produktions- und Konsumtions-Verhältnissen entsprechend feststellen; c) daß Schiedsgerichte gebildet werden, welche bei Ausbruch von Streitigkeiten zu vermitteln haben. — Von Sachsen sind folgende Anträge gestellt worden: 1. Einen deutschen Delegirtentag von Bergarbeitern zu berufen für das Jahr 1890; 2. Ende dieses Jahres eine Vorberathung von Deputirten aus Westfalen, Rheinland, Schlesien u. s. w. abzuhalten, damit Ort, Zeit und Programm zum deutschen Delegirtentag festgestellt werden kann; 3. der Delegirtentag für Deutschland muß mindestens fünf Monate vorher öffentlich ausgeschrieben werden; 4. es sind statistische Fragebogen bald in Zirkulation zu setzen, damit schon die Vorberathung der Delegirten eine Unterlage erhalte; 5. es ist dahin zu wirken, daß vorläufig provisorische Vereinigungen unter Bergarbeitern stattfinden, welche je nach Lage und Verhältniß zum Gelingen des Delegirtentages thätig eingreifen und für Aufbringung der Mittel Sorge tragen; 6. es ist ein Aufruf zu erlassen an Arbeiter in Bergwerken, Hochöfen u. s. w., in dem aufgefordert wird, die „Deutsche Bergarbeiterzeitung" zu lesen und zu verbreiten und sich mit dem Dortmunder Zentralkomitee in nähere Verbindung zu setzen. In diesem Aufrufe sind die Beschlüsse des Dorstfelder Delegirtentages mit den dazu eingegangenen Anträgen bekannt zu geben. 7. In allen Revieren und Provinzen im Reiche sind

je ein oder mehrere Vertrauensleute zu ernennen, welche mit dem Zentralkomite westfälischer Knappenvereine in Verbindung treten.

— Im Orientalischen Seminar haben am Sonnabend die Diplom-Prüfungen begonnen, über welche der „Reichsanzeiger“ vor einigen Wochen einen Erlaß veröffentlichte. Nach dem bei der Errichtung des Seminars aufgestellten Programm dauert der Kursus für das Chinesische 6—8 Semester, für das Japanische 6 Semester, für Hindustanisch, Arabisch, Persisch und Türkisch je 4 und für Suaheli 2 Semester. Da die Eröffnung des Seminars mit dem Beginne des Wintersemesters an der Universität 1887 erfolgte, so sind jetzt die ersten 4 Semester verflossen und am Sonnabend hat die Prüfung im Türkischen stattgefunden, an welche sich diejenige im Arabischen anschließt und dann die im Persischen und Hindustani. Von den im Seminar geübten Sprachen treten nach und nach zwei in den Vordergrund, nämlich das Suaheli und das Chinesische. Das Suaheli, welches im engsten Zusammenhange mit dem Arabischen steht, kommt selbstverständlich dadurch in Frage, daß ein sehr großer Theil des Suaheligebiets unter deutschem Schutze steht, wohin zahlreiche Deutsche sowohl in amtlichen als in privatem Auftrage Jahr aus Jahr ein ihren Weg nehmen müssen; die Kenntniß der Landessprache ist für Alle ein dringendes Bedürfniß. Das Chinesische wird von vielen jungen Leuten, welche nicht die amtliche Laufbahn einschlagen wollen, gehört, da zwischen Deutschland und China lebhafte Handelsverbindungen bestehen. Es sind schon fünf Schüler des Seminars, welche geschäftlichen Kreisen angehören, nach China abgegangen um dort, Stellungen in europäischen Häusern einzunehmen. In Bezug auf das Hindustani hat man andere Erfahrungen gemacht; zunächst wird das eigentliche Hindustani in dem großen als Indien bezeichneten Ländergebiete nur von 30—34 Millionen Menschen gesprochen (also nicht viel über 10 Prozent der Gesammtbevölkerung), dann aber hat sich herausgestellt, daß doch die Beziehungen Deutschlands dahin sehr gering sind. Das Bedürfniß, sich diese Sprache anzueignen, ist daher bei uns kaum vorhanden. Dem zu Folge ist der Besuch des Hindustani-Unterrichts sehr schwach.

— Die Ueberfüllung der Schulklassen hat in den preußischen Volksschulen nach den amtlichen Nachweisungen in ganz ungewöhnlichem Maße zugenommen. Als überfüllt gilt amtlich eine Schulklasse dann, wenn sie über 70 in mehrklassigen Schulen bezw. über 80 Kinder in einklassigen Schulen zählt. Die Zahl der in überfüllten Klassen sitzenden Kinder betrug 1882 2 064 113, 1886 bereits 2 233 373. Um der Ueberfüllung der Schulklassen abzuhelfen, hätte man dieselben vermehren müssen; doch fehlte es hierzu an Lehrern. Man half sich damit, daß vielfach ein Lehrer zwei Klassen und zwei Lehrer drei Klassen unterrichten mußten. Das hatte zur Folge, daß die Kinder weniger lernten und daß die Lehrer doch noch zu viel Arbeit hatten. Auf 75 097 Schulklassen kamen 1886 nur 64 750 Lehrkräfte. In den mehrklassigen Schulen kommen trotzdem fast überall mehr Schüler auf einen Lehrer, als zulässig wäre, wenn er nur eine Klasse zu unterrichten hätte, nämlich über 80 bis über 100. In keinem Bezirke fehlen die überfüllten Schulklassen. Ueber 50 Prozent der Kinder wurden in überfüllten Klassen unterrichtet in den Bezirken Marienwerder (51,92 Proz.), Posen (61,43 Proz.), Bromberg (55,36 Proz.), Oppeln (69,83 Proz.), Osnabrück (51,14 Proz.), Aurich (53,03 Proz.), Münster (84,30 Proz., auf dem Lande sogar 88,83 Proz., also volle 8/9 der Schüler), Arnsberg (72,17 Proz.), Düsseldorf (70,87 Proz.), Köln (51,20 Proz.), Trier (54,89 Proz.), Aachen (55,2 Prozent). Hierbei sind die Klassen mit verkürztem Unterricht, soweit sie nicht außerdem noch überfüllt waren, zu den normal eingerichteten gezählt. Von den überfüllten Schulklassen hatten 19 210 Klassen 81 bis 100 (in einklassigen Schulen), bezw. 71 bis 90 Kinder (in mehrklassigen Schulen), 5735 Klassen 101 bis 150 beziehungsw. 91 bis 120 Kinder und 590 Klassen über 150 bezw. 120 Kinder. Die letzteren 590 Klassen hatten zusammen 86 503, d. h. pro Klasse 147 Schüler.

— Zur Förderung des Unterrichtes in den weiblichen Handarbeiten werden gegenwärtig von der preußischen Unterrichtsverwaltung und privaten Kreisen sehr dankenswerthe Anstrengungen gemacht. Von den 34 270 Handarbeitlehrerinnen waren im Jahre 1886 nur 5496 für ihren Gegenstand geprüft, also 28 774 ungeprüft. Auf die ländlichen Schulen entfielen hiervon allein 26 091. Von Berlin abgesehen, wo von 675 Handarbeitlehrerinnen nur eine nicht geprüft war, war nur im Rheinlande die Zahl der Geprüften größer als die der Ungeprüften. Den nicht besonders vorgebildeten Handarbeitlehrerinnen fehlt zwar selten die nöthige Tüchtigkeit in den betreffenden Arbeiten, aber fast ausnahmslos die Fähigkeit, sämmtliche Schülerinnen einer Klasse oder Abtheilung gleichzeitig zweckmäßig zu beschäftigen und stufenmäßig in die einzelnen Arbeiten einzuführen. Hauptsächlich zur methodischen Fortbildung werden deswegen gegenwärtig in verschiedenen Provinzen Kurse für Handarbeitlehrerinnen veranstaltet. Nach einer Bekanntmachung der Breslauer Regierung wurden dort in zwei Kreisen derartige Kurse an verschiedenen Orten eingerichtet und fanden eine ganz unerwartet starke Betheiligung. Die Mittel wurden von Privatpersonen aufgebracht. Aehnliche Kurse wurden mit staatlicher Unterstützung im Wiesbadener und Osnabrücker Bezirke abgehalten. Im Wiesbadener Bezirke wird in wiederholten sechswöchentlichen Kursen jedesmal einer geringeren Zahl (10) von Frauen und Mädchen Gelegenheit geboten, in den weiblichen Handarbeiten praktisch sich fortzubilden, durch Hospitiren in den Schulen der Stadt Wiesbaden einen musterhaften Handarbeitsunterricht kennen zu lernen und eigene Unterrichtsversuche anzustellen. Daneben wird in Pädagogik (Schulzucht in Bezug auf den Handarbeitsunterricht) und Deutsch unterrichtet. Im Osnabrücker Bezirk wurden im Vorjahre 10 Kurse mit 183 Theilnehmerinnen abgehalten, von denen 154 von der Regierung ein Zeugniß über ihre erfolgreiche Ausbildung erhielten. Die Mittel wurden in Wiesbaden vom Staate, in Osnabrück von den Landkreisen aufgebracht. Auch auf die bessere Bezahlung des Handarbeitsunterrichts wird jetzt von Seiten der Regierungen gedrungen, und Kultusminister von Goßler hat unter dem 31. Mai d. J. entschieden, daß für die an einer Volksschule als ordentliche oder Hilfslehrerinnen angestellten Handarbeitslehrerinnen nach Maßgabe der Gesetze vom 14. Juni 1888 und 31. März 1889 (Schulentlastungsgesetz) der Staatsbeitrag zu gewähren und solchen Lehrerinnen auch staatliche Dienstalterszulagen zu gewähren sind. Diese Maßnahmen verdienen allseitigen Beifall, denn die Klagen über geringe hauswirthschaftliche Tüchtigkeit der ärmeren Frauen würden verstummen, wenn der Handarbeitsunterricht überall in den rechten Händen läge, und die Bestrebungen für hauswirthschaftliche Fortbildung der schulentlassenen Mädchen werden nur da auf fruchtbaren Boden fallen, wo der Schulunterricht auch nach dieser Seite das Seine gethan hat.

— Das „Militär-Wochenblatt“ begann vor etwa vierzehn Tagen eine Serie von Artikeln über die soziale Stellung des Offiziers mit einem langathmigen, mit Citaten überladenen und auch sonst vielfach geschmacklosen Aufsatz. Die Tendenz desselben war im Grunde eine ansprechende: der junge Offizier sollte von dem Verfasser, der sich als ein alter Kamerad einführte, zu einem von den Grundsätzen wahrer Ehre geleiteten und soliden Lebenswandel ermahnt werden. Neben vielem Richtigen, was in dieser Beziehung vorgebracht wurde, fanden sich aber auch viele Wendungen, aus denen einerseits eine veraltete und ungerechtfertigte Hochschätzung des Adels als solchen, andererseits eine gewisse militärische Ueberhebung gegenüber den nicht dem Heere angehörenden Volkskreisen sprach. In der neuesten Nummer des „Militär-Wochenblatts“ erscheint nun der zweite Artikel der Serie. Der neue Aufsatz, der wieder, wie der erste, Treffendes und Absurdes bunt durch einander bringt, beginnt mit einem Satze, der abermals heftigen Widerspruch erregen wird, nämlich mit den Worten:

Die hohe Stellung des Offiziers als erster und vornehmster Stand im Staate legt zugleich die höchsten Pflichten auf; denn erhöhte Rechte beruhen allein auf erhöhten Verpflichtungen. Noblesse oblige!

Dazu bemerkt die „Nat.-Ztg.“ sehr richtig: Es giebt keinen „ersten und vornehmsten Stand im Staate“; weder der Offiziers-Stand, noch irgend ein anderer hat Anspruch auf eine solche Bezeichnung. Das „Mil.-Wochenbl.“ thäte unseres Erachtens besser, den nichtamtlichen Theil ausschließlich den militärischen Erörterungen vorzubehalten, als ihn zum Tummelplatz anfechtbarer allgemeiner Betrachtungen der bezeichneten Art zu machen.

— Nachrichten aus Zanzibar vom 4. August besagen, daß Dr. Peters noch immer in Witu weilt, wo er, wie man vermuthet, Lastträger zu miethen sucht. Nach den vom Emin-Pascha-Komite veröffentlichten Petersschen Berichten mußte man annehmen, daß der schon im Juni glücklich gelungenen Landung der Aufbruch ins Innere unverweilt folgen werde. Seitdem sind abermals sechs Wochen vergangen und Herr Peters — der „im Oktober sicher bei Emin Pascha“ sein will — sitzt noch immer wohlbehalten an der Küste. Daß der Trägermangel der einzige Grund dafür sei, ist nach den Petersschen Briefen kaum anzunehmen; mehr als einmal versichert ihr Verfasser, daß dieser Mangel durch Beschaffung von Kameelen und Eseln vollständig von ihm „parirt“ worden sei. Wenn aber etwa erst das Ergebniß der neuen — Geldsammlung des Emin-Pascha-Komites den Zug ins Innere in Bewegung bringen soll, so würde, wie wir fürchten, die Frist bis zum Oktober dem Führer dieser phantastischen Expedition doch etwas zu kurz werden, und es wäre die Möglichkeit nicht ganz ausgeschlossen, falls der jetzt erlassene Geldaufruf die Erwartungen täuschen sollte, die letzte

---

Populär-wissenschaftliche Vorträge

gehalten im Volksbildungsverein von Mottenburg.

Von Oskar Justinus.

IV.

(Nachdruck verboten.)

Die Zunge.

Meine Herrschaften!

Der Zudrang zu meinen Vorlesungen, den mein Auge gesehen, der Beifall, den mein Ohr gehört, und der mir dargebrachte Weihrauch, den meine Nase gerochen, haben mich nicht stolz oder träge gemacht; im Gegentheil bin ich erst jetzt so recht klar darüber geworden, was ich mit meiner Zunge vermag, weshalb ich heute über Geschmack und Zunge reden will, womit ich Ihren Geschmack zu treffen hoffe.

Die Zunge hieß bei den Römern lingua — daher der Ausdruck: favete linguis! was der höfliche Deutsche in das feinere: Halten Sie's Maul! übersetzt. — Die Römer haben übrigens nicht ihre eigenen, sondern die Zungen der Florentiner, Pisaner 2c. im Munde; es heißt: „lingua Toscana in bocca Romana“. Das darf Sie nicht wundern, denn wir nehmen eben so wenig Anstand, Etwas zu essen, was ein Anderer im Munde gehabt hat, zum Beispiel die Rindszunge, Kalbszunge, Seezunge. Die Zunge ist ein knochenloses, theilweise knorpeliges Stück Fleisch, welches in einer Höhle, der Mundhöhle, romantisch hingestreckt im Schatten zweier Kiefern, dem Oberkiefer und Unterkiefer, ein einsam Leben führend, mit Salz und Pfeffer, gepökelt und kalt auf Butterschnitten gelegt, sehr gut zum Frühstück schmeckt. Man nennt dies in der medizinischen Sprache eine belegte Zunge! Sie besteht, wie alle zusammengesetzten Körper, aus mehreren Theilen, dem Zungenrücken, den sie wölben, krümmen und furchen kann, der Zungenspitze, mit der manche Menschen anstoßen, ohne etwas anstößiges zu reden, der Zungenhaut, den Zungenwärzchen 2c. Weiter in die Anatomie einzudringen, halte ich für geschmacklos, da ich zur Demonstration Ihnen die Zunge herausstrecken müßte, während welcher Zeit ich den Vortrag zu unterbrechen genöthigt wäre.

Die Zunge ist wenig empfindlich. Man streckt sie heraus, man zerbricht sie sich an einem böhmischen Worte und sie bleibt ganz. — Man drischt sie, daher der Ausdruck Zungendrescher, und sie nimmt keinen Schaden. Man züngelt sie und hält sie im Zaum, wie ein Pferd und dann läßt man ihr wieder freien Lauf. Stellt man einige Flaschen Wein auf dieselbe, so wird sie schwer, beginnt zu stammeln, später zu lallen; begnügt man sich mit einem Gläschen, so wird sie beweglich, geläufig. Ihre Wärzchen besitzen einen starken Klebstoff, denn es liegt Einem manchmal Etwas auf der Zunge, und man bekommt es nicht herunter.

Es [illegible] Menschenzungen. Nachtigallenzungen, eine Delikatesse, welche sich leider der Mann aus dem Volke noch nicht täg[illegible] anthun kann, böse Zungen von Heinrich Laube, Seezungen, gut in Butter gebraten, und Landzungen, gewöhnlich etwas sandig und selten genießbar. Doppelzüngig sind die Schlangen und einige in dieselbe Kategorie fallende Menschen; feurige Zungen und Engelszungen finden wir nur bei den Aposteln vertreten.

Die Zunge hat einen vierfachen Beruf. Sie hilft sprechen und kauen, besorgt aber das Kosten und Schmecken ganz allein. — Was das erstere anbelangt, so kann man zwar ohne Zunge nicht sprechen, aber die Zunge allein kann dies auch nicht, sondern bringt nur Zungenlaute heraus. — Papageien pflegt man dieselbe zu lösen und dann reden solche geläufig, als hätten sie Alles am Zungenbändchen.

Auf die Hilfsthätigkeit beim Kauen zurückzukommen, so will ich von dieser nicht zu viel reden, damit Sie nicht von mir sagen, daß ich wiederkaue. Die Zunge nimmt den Bissen (auch Happen oder Brocken genannt, letzterer nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Blocksberg) von den Zähnen in Empfang, wirft ihn hin und her und knetet ihn so lange, bis ihr selbst der Appetit davon vergeht und sie wie ein Handlanger den Ziegel die zugerichtete Speise an Speiseröhre und Magen weitergiebt. Sie begnügt sich dabei allein mit dem Kosten und Schmecken.

Das Kosten ist für die Zunge, was das Sehen für das Auge. Ohne Kosten würden wir eine Flasche rothe Tinte ruhig für feinen Bordeaux, ein Fäßchen grüne Seife für Caviar genießen; die Köchin kostet, außer ihrem vierteljährlichen Lohne, von allen Gerichten. Das Kosten von alten Weinen ist sehr angenehm, wenn es keine Kosten macht, doch kann das Kosten auch für eine Strafe gelten, denn im Zivilprozeß wird der Unterliegende kostenpflichtig verurtheilt.

Durch das Kosten kommt man auf den Geschmack. — In der Definition des Geschmackes hoffe ich mit Ihnen einig zu gehen: denn über Geschmäcke soll man nicht streiten!“ Der Geschmack ist nämlich mit einem Worte — Geschmacksache. Dem Lazzarone schmecken seine Maccaroni, dem Hamburger seine rothe Grütze, dem Kosaken seine Unschlittkerze nebst Docht, dem Leipziger seine Gose, dem Soldaten seine Erbswurst, dem Olympier seine Ambrosia, dem Schusterbuben seine Wichse und dem Corsen seine Blutrache. Das Kosten geschieht nicht nur von Seiten der Erwachsenen, was schon der Begriff Kostkinder darthut. Für ganz kleine Geschöpfe finden sich besondere Anstalten, die man Vorkosthandlungen nennt. Wem die Zunge ganz den Geschmack versagt, der [illegible], wer ihn verloren, ist abgeschmackt. Wir unterscheiden süßen, bittern, sauern, salzigen, vornehmen, pikanten, scheußlichen, Vor- und Nachgeschmack. Da eine wissenschaftliche Klassifikation fehlt, habe ich folgende einfache Skala ausgearbeitet. Ich schüttelte gleiche Gewichtstheile holsteiner Austern, Hummern, saftigen Lungenbraten, Ananasgelée, Veuve Cliquot, Straßburger Pastete, Rebhuhnbrust, Schlagsahne, frische Wald-Erdbeeren und ein Stück Pichinger Torte in ein Gefäß zusammen, ließ Alles zerreiben und durcheinanderquirlen, kostete und bezeichnete den Geschmack dieser Masse mit hundert Grad. Darauf braute ich ein Gemisch von Schuhwichse, grüner Seife, Rhabarber, Asa foetida, Petroleum, Vitriolöl, Tischlerleim und Stiefelsohlen, nahm einige Löffel davon und bezeichnete den Geschmack mit hundert Grad Minus. — Endlich aß ich trockenes Brot mit Kartoffeln nebst Wassersuppe und stellte diesen Geschmack als Nullgrad fest. — Zwischen diesem, dem hundertsten Grade Plus einer- und dem hundertsten Grade Minus andrerseits habe ich also nun je eine Skala, unter die ich sämmtliche gute und schlechte Geschmäcke klassifizire. Butterbrot mit Schweizerkäse fand ich 21,5, mit Holländischem 22,7, Kalbsbraten mit Gurkensalat 34,2, ein Diner bei Véfour in Paris ergab 84,9, eine Tasse Kaffee mit Salz anstatt Zucker und einigen Tropfen Brennöl —24,1, das beliebte grönländische Volksgericht Eskimoklöße mit Leberthransauce —67,2. Ich beschäftige mich augenblicklich mit der Herausgabe eines Reise-Almanachs, in welchem ich sämmtlichen Hotels die Durchschnitts-Geschmacks-Nummer ihrer Table d'hôte beifügen werde.

Das Kosten und Schmecken hat die größten historischen Ereignisse herbeigeführt. — Eva gab Adam den Apfel, Kain dem Abel die Keule, Jakob dem Esau die Linsen und Moses den Juden zur Entschädigung für das verbotene Schweinefleisch, Mannah zu kosten. — Auch die Römer waren Feinschmecker: so aßen die Senatoren auf dem Kapitol kapitolinischen Gänsebraten, Sokrates kostete den Schirlingsbecher, Cleopatra Wein mit Perlengelée und Caligulas Pferd vergoldeten Hafer. — Cäsar zog nach Gallien, um Trüffeln und Champagner, Germanikus nach Deutschland, um Kulmbacher an der Quelle zu genießen. — Die deutschen Stämme zogen um des dort wachsenden schönen Sauerkrautes nach Welschland, nannten dasselbe Welschkraut und brachten den italienischen Salat in ihr Vaterland zurück. Als Etzel einst ein Bivouak an der Donau aufschlug, sah er, wie Frauen seinen frierenden Hunnen warme Wiener Würstel verkauften. Er kostete dieselben und war von ihrem Geschmack dermaßen entzückt, daß er auf der nämlichen Stelle eine Stadt gründete, welche, den Wiener Würsteln zu Ehren den Namen Wien erhielt. Die Kreuzzüge wurden angeführt von Gottfried von Bouillon mit Ei — die Entdeckungsreisen nach der neuen Welt geschahen um das Columbusei, und bekannt ist der schöne Vers des reimlustigen Mittelalter: Jedem ein Ei — dem frommen Schweppermann aber zwei Eier! Die [illegible] kennt Dejeuners, Soupers, Diners à part, table d'hôte, Stiftungsfeste und Abfütterungen. Die Musik hat dem Essen zu Liebe eine ganze Tonart eingerichtet, die sie Esdur nennt.

Ich bin mit meinem Vortrag zu Ende. Experimente über Kosten, Lecken, Schmecken 2c. kann ich nur bei gedeckter mit Eßbouquets gezierter Tafel vornehmen.

Sendung des Herrn Peters ebenso enden zu sehen wie die vorletzte, nämlich mit seiner — Rückberufung nach Europa.

— Ueber die jüngsten Kämpfe in Ostafrika, besonders über die **Wiedereroberung von Pangani und Tanga** am 8. bezw. 10. Juli liegen jetzt in verschiedenen Blättern Mittheilungen vor. In der „Nationalzeitung“ veröffentlicht der Generalvertreter der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, Herr **St. Paul Illaire**, ausführliche Berichte vom 8. und 10. Juli. Ueber den **Kampf bei Pangani** wird gemeldet:

Die Disposition für den Angriff auf Pangani war die, daß zunächst Hauptmann Wißmann mit seinen Leuten, nach vorbereitendem Feuer der Schiffe, unter unserer früheren Schamba Kikogwe landen und von da Ras Muhesa und das Dorf Mbweni, also das Südufer des Pangani, nehmen sollten. In zwei Linien lagen die Schiffe quer vor der Stadt, vorne am nächsten am Ras Kikogwe die „Möwe“ (ca. 300 M. vor der „Leipzig“), dann nördlich in der Mitte der „Pfeil“ (ca. 350 M. vor der „Leipzig“). Schließlich auf dem rechten Flügel (ca. 800 M. vor der „Leipzig“) die „Schwalbe“. Dahinter in zweiter Linie auf Lucke die „Leipzig“ und auf 400 M. vor ihr die „Carola“. Am Bombardement nicht betheiligt lagen in dritter Linie zwischen „Carola“ und „Leipzig“ (ca. 200 M.), die „Cutch“ und zwischen diesem und dem „Pfeil“ in ziemlich gleichen Abständen „Max“ und „München“, zwischen „Carola“ und „Cutch“ der „Vulkan“ und schließlich in dritter Linie, auf die „Möwe“ gerichtet, die „Harmonie“. Man sah die Stadt sowohl wie alle Schanzen und Schützengräben vor denselben dicht besetzt. An den Hauptpunkten wehten rothe Fahnen. Ebenso zeigten sich große Ansammlungen in Mbweni und auf Ras Muhesa, wo auch gegen Land in festen Ständen zwei Kanonen standen. Das ganze Süd- und Nordufer entlang standen in gewissen Abständen Posten. Auf einige derselben, welche sich am Strande entlang — an die beabsichtigte Landungsstelle nach Ras Kikogwe begaben, fielen um 8 Uhr 25 Min. die ersten Schüsse aus einer Revolverkanone der „Leipzig“; die Leute verzogen sich eiligst. Sodann eröffnete die „Schwalbe“ mit ihren weittragenden Geschützen, nach erhaltenem Signal, das Feuer auf bewaffnete Boote, welche zwischen Pangani und Mbweni verkehrten. Während sodann von sämmtlichen Schiffen die Landungsstelle bei Kikogwe und das ganze Südufer bis Mbweni unter Feuer genommen wurden, sammelten sich, geschleppt von 2 Dampfpinassen, die Wißmannschen Truppen in 6 großen Booten in der Nähe der „Möwe“ ca. 9 Uhr Vormittags. Vom Lande wurde das Feuer der Schiffe nicht erwidert. Die ersten Boote mit den Wißmannschen Truppen erreichten gegen 10 Uhr das Ufer. Der kleine, steile Abfall wurde sofort gestürmt und die Truppen marschirten, um die weitere Landung zu decken, sowohl gegen Kikogwe, wie gegen Südwesten auf. Gegen Kikogwe fielen einige Schüsse; doch entwickelte sich das Hauptgefecht auf Ras-Muhesa, bis zu welchem in breiter Gefechtslinie über die freie übersichtliche Ebene vorgegangen wurde. Einzelne Schaaren Flüchtlinge erschienen an den südwestlich sich erhebenden Höhen und wurden auf 2500 Meter von Granaten der „Möwe“ vertrieben. Um 10 Uhr 30 Min. war die Befestigung auf Ras Muhesa genommen und besetzt. Der Rest der Truppen drang weiter gegen Mbweni vor, nachdem sie westlich des Kaps zum Strande niedergestiegen waren. Es mußte hier eine kleine, schluchtartige Wasserrinne passirt werden und hier erhielten die Leute scharfes Feuer von den unten am Strande im Gebüsch und hinter Pallisaden versteckten Leuten. Es fielen **zwei Sudanesen** und **ein Unteroffizier wurde verwundet**. Dieses waren die einzigen Opfer des ganzen Tages auf unserer Seite. — Das Feuer von den Schiffen hatte, immer Schritt haltend mit den Bewegungen der Truppen, das Terrain vor der Front derselben bestrichen und beschränkte sich nach Einnahme von Ras Muhesa darauf, **Mbweni in Flammen zu setzen**. Während dessen waren die beiden kleinen Wißmannschen Dampfer „München“ und „Max“, das Hochwasser benützend, in den Fluß gedampft und eröffneten, von beiden Seiten beschossen, ein sehr lebhaftes und wirksames Feuer aus ihren Revolver-Geschützen auf die Befestigungen am Fluß-Ufer vor der Stadt und auf Mbweni. Kurz nachdem **Mbweni in Flammen aufgegangen** war und die ersten Wißmannschen Truppen den Strand genommen hatten, wurde Kapitän zur See Plüddemann in einer Dampfpinasse entsandt, um am Nordufer die günstigste Stelle zur Landung für die Marine zu rekognosziren. Das Landungskorps der Marine bestand aus etwa 150 Mann der „Leipzig“, 80 Mann der „Carola“, 70 der „Möwe“, „Pfeil“ und „Schwalbe“. Dasselbe unternahm die schwierige Landung durch die Brandung östlich der Stadt. Eine Sanitätsjolle schlug um und die Leute erreichten schwimmend das Ufer. Ein Kutter wurde leck. Der Disposition gemäß wurde die Stadt vom Norden her umfaßt, während ein Trupp zur Deckung der Flanke am Strande vorging. Die Schiffe bereiteten inzwischen den Sturm durch wohlgezieltes Feuer auf die Strandschanzen und Strohhütten im Palmenwalde vor. Der Widerstand war nicht bedeutend, alles floh und die Stadt konnte eingenommen werden, ohne daß es nöthig gewesen wäre, andere als die Palmenhütten dem Verderben Preis zu geben. Freudestrahlend kamen uns die Indier, welche nicht fortgelassen worden waren und eine schwere Zeit durchgemacht hatten, hohlwangig aus ihren Häusern, in denen sie sich versteckt hatten, entgegen und begrüßten uns als Retter. Hauptmann Wißmann, welcher inzwischen Mbweni genommen hatte, war mit zwei Fahrzeugen westlich der Stadt über den Fluß gesetzt und traf uns vor unserm Hause, wo Rendezvous gemacht wurde. In der Stadt fand sich viel Pulver und Munition; zwei Kanonen und mehrere Flaggen wurden erbeutet, einige Gefangene gemacht. Am Nachmittag fing die Dampfpinasse plötzlich mit der Revolverkanone zu schießen an, und die Boote schienen vom Lande her angegriffen zu werden. — Lieutenant Gühler, der Flagg-Lieutenant, erhielt Ordre, noch mal an Land zu fahren und eine Marine-Wache von 30 Mann, welche an Land geblieben war, zur Bewachung der Boote zu beordern. Als wir bei Ras-Muhesa vorbeikamen, hörten wir, wie oben wieder mit dem Maxim-Geschütz geschossen wurde. Die Besatzung hatte noch ab und zu mit kleinen, versprengten Trupps zu thun. **Abends ging der noch nicht abgebrannte Theil von Mbweni in Flammen auf.** Es blieben 200 Mann in der Stadt Pangani, die anderen beiden Kompagnien lagern auf Ras-Mehusa.

Dem Bericht des Herrn St. Paul über die **Erstürmung von Tanga am 10. Juli** entnehmen wir Folgendes:

Von deutschen Kriegsschiffen hatten sich nach Tanga begeben die „Schwalbe“, „Möwe“, der „Pfeil“, die „Leipzig“ und die „Carola“. Die Leute, welche am Tage vorher einen Friedensbrief des Admirals an Land nach Tanga gebracht hatten, kamen mit der Nachricht, daß die Schwarzen Frieden wünschten, aber um drei Tage Bedenkzeit bäten. Die Araber indeß wollten kämpfen. Der Admiral schlug die Bedenkzeit ab und verlangte umgehende Entscheidung. Inzwischen formirte sich das gesammte Landungskorps in der Stärke wie bei Pangani hinter der „Carola“. Wir sahen bei Annäherung an Land größere Menschenansammlungen auf der Höhe zwischen den Häusern der Stadt und unsere Botschafter friedlich zum Strande herkommen. Es schien also, als ob die Bewohner eine friedliche Verständigung vorzögen. Trotzdem wurde keine Sicherheitsmaßregel außer Acht gelassen und der Aufmarsch und die Landung, wie zum Angriff vorgenommen. Wie nöthig dies war, zeigte sich auch umgehend, denn kaum berührten die Boote das Ufer, so knallten dicht Schüsse auf uns herab, die im Augenblicke mit einem intensiven Schnellfeuer beantwortet wurden, welches die Bootsgeschütze unterstützten. Während des Landens wurde einem Matrosen der „Möwe“ der rechte Oberarm durch[illegible]n, die einzige Verletzung, welche vorkam. Die Höhe wurde darauf [illegible]rm genommen, der Feind aus der Stadt vertrieben und noch hinaus [illegible], woselbst er noch einmal im Busche versteckt Front machte und feuerte. Darauf wurde in unser früheres Haus eine Besatzung von 100 Leuten der „Carola“ gelegt und die nöthigen Maßnahmen zur Sicherung getroffen. Indier waren in der Stadt geblieben und begrüßten uns sofort, ebenso wie ein Araber. Die Stadt ist gänzlich unverletzt geblieben; eines kleinen Feuers, welches entstanden war, wurden wir Herr. Bereits im Laufe des Nachmittags erschienen Botschafter einzelner Dörfer in der Nähe und baten um Frieden. Alte Neger, die beim Angriff gefangen worden waren, wurden verhört und laufen gelassen, da sich kein Verdachtsgrund vorfand.

— Ein der „Straßb. Post“ aus **Zanzibar** zugekommener Privatbrief enthält die Nachricht, daß Lieutenant **Maerker**, à la suite des Infanterie-Regiments Nr. 137, zur Zeit Offizier in der Wißmann schen Expedition, seit einiger Zeit **schwer erkrankt** ist.

Großbritannien und Irland.

* **London**, 3. August. Ueber die Schlacht bei Toski, welche mit der vollständigen Niederlage der Derwische und dem Tode ihres Anführers Wad-el-Njumi endete, liegt jetzt aus englischer Quelle ein ausführlicherer Bericht vor, dem wir Folgendes entnehmen:

General Greenfell hat einen glänzenden Sieg davongetragen. Wad-el-Njumi liegt mit 12 seiner Emire erschlagen auf der Wahlstatt. Fast alle streitbaren Männer und über 50 Fahnen sind in den Händen der siegreichen englisch-egyptischen Truppen. Der Sirdar marschirte um 5 Uhr heute Morgen mit einem starken Kontingent, bestehend aus den 12. Husaren, der egyptischen Reiterei und dem Kameel-Korps, aus, um die Stellung des Feindes zu rekognosziren. Er stieß auf den äußersten linken Flügel des Lagers der Derwische, welcher sich in voller Verwirrung befand, da sie sich zum Abmarsch rüsteten. Kaum war die Annäherung der vereinigten britischen und egyptischen Truppen vom Feinde bemerkt worden, als die Schützen der Derwische ein Schnellfeuer eröffneten, vor dem General Greenfell einstweilen weichen mußte. Der General schwenkte deshalb nach Nordosten — eine ausgezeichnete Strategie — und zog allmälig die gesammte Streitmacht der Derwische hinter sich her. Auf diese Weise zogen sich die Berittenen etwa 4 englische Meilen vor Toski zurück. Dann besetzte die Infanterie eine Stellung auf dem Hügelrücken. Der Zweck dieser Operationen war, den Derwischen jeden weiteren Vormarsch nach Norden unmöglich zu machen. Hierauf begann das eigentliche Treffen. Oberst Kitchener übernahm den Befehl über die berittenen Truppen und durchbrach mit mehreren glänzenden Angriffen die Reihen der Derwische. Den Hauptantheil an dem Siege des Tages hatten aber die von dem Obersten Woodehouse befehligten zwei Infanterie-Brigaden und die egyptische Artillerie unter Major Rundle. Diese Truppen rückten mit der größten Stetigkeit vor, nahmen eine Stellung nach der anderen und trieben den Feind vor sich her. Auf jedem Punkte stießen sie auf mannhaften Widerstand. Die Derwische entwickelten die höchste Entschlossenheit und wichen erst dann, als ihre Reihen durch Verluste allzu stark gelichtet waren. Als der Sirdar den entscheidenden Augenblick gekommen sah, ertheilte er den Befehl, zum allgemeinen Vorrücken. Die Reiterei befand sich auf dem rechten und die Infanterie auf dem linken Flügel. Von der Zeit an war der Ausgang des Kampfes nicht einen Augenblick zweifelhaft. Mit niemals wankender Festigkeit vorrückend, warf die Infanterie den Feind von Punkt zu Punkt, von Hügel zu Hügel zurück. Aber nicht zufrieden mit ihrem hartnäckigen Widerstand, machten die Derwische von ihren Stellungen aus einen Vorstoß nach dem andern auf die vorrückenden Kolonnen. Ihre verzweifelten Angriffe vermochten aber nichts gegen die Standhaftigkeit der Infanterie-Brigaden auszurichten. Auf dem egyptischen äußersten rechten Flügel kam es zu Einzelscharmützeln, indem die Derwische versuchten, diesen zu umgehen. Hier leistete die Reiterei vortreffliche Dienste. Bei diesen Angriffen sollen Njumi und seine Emire gefallen sein. Nach einem siebenstündigen Kampfe war der Sieg General Greenfells vollkommen. Das Heer der Derwische war vernichtet, die Führer waren getödtet. 1500 feindliche Kämpfer bedeckten das Schlachtfeld, während die zerstreuten Reste der Streitmacht Njumis in vollem Rückzug begriffen waren. Kanonenboote sind den Fluß hinaufgeschickt worden, um die Flüchtigen zu verfolgen. Man glaubt, daß die meisten sich ergeben werden. Die Befehlshaber der Kanonenboote haben Weisung, alle Flüchtlinge und Verwundete aufzulesen. Die Reiterei verfolgte den auseinander gesprengten Feind mehrere Meilen. Der egyptische Verlust an Todten und Verwundeten wird auf etwa 100 geschätzt. Lieutenant Cotton ist schwer und Major Hunter leicht verwundert. Nach Eingang der Siegesnachricht telegraphirte der Khedive dem Generall Greenfell und den Truppen seine Glückwünsche. Die jetzt den Nil hinaufziehenden 300 Mann des Regiments der Scotch Borderer erhielten den Befehl, nach Kairo zurückzukehren. Die übrigen britischen Truppen an der Grenze werden wahrscheinlich zur Besetzung von Sarras verwendet, welche von militärischen Autoritäten für den Schutz der Grenze als nothwendig betrachtet wird. Eine Besetzung von Dongola ist nicht in Aussicht genommen, falls nicht später eine Besetzung von Berber, dem eigentlichen Schlüssel zum Sudan, für erforderlich erachtet werden sollte.

Lokales.

Posen, 7. August.

* **Personalnachrichten.** Angestellt sind definitiv die Lehrer Lange aus Königsdorf, Reg.-Bez. Königsberg, vom 1. August d. J. ab in Kochalle, Kreis Krotoschin; Greulich in Kopanke, Kreis Grätz; ferner die Lehrerin Mylo in Uscikowo-Hauland, Kreis Obornik; die Lehrerin Densch in Posen. Unter Vorbehalt des Widerrufs sind angestellt die Lehrer Ewig aus Rawitsch vom 1. August d. J. ab in Polnisch-Damme, Kreis Rawitsch; Labitzke aus Wierzonka, Kreis Posen, vom 1. August d. J. ab in Ostrowo; ferner die Lehrerin Stuhrmann aus Burgwitz, Reg.-Bez. Oppeln, vom 16. Juli d. J. ab in Jersitz; die Lehrerin Frick aus Eschweiler bei Aachen vom 1. August d. J. ab in Wilda. — Dem Fräulein Anna Kühn in Ostrowo ist die Erlaubniß zur Weiterführung und Leitung der Privattöchterschule in Ostrowo ertheilt worden.

d. **Der Abgeordnete v. Zakrzewski,** über dessen Ableben wir bereits Mittheilung gebracht haben, ist das siebente der Mitglieder der polnischen Fraktion, welche im Verlaufe der letzten 4 Jahre gestorben sind; vor ihm sind dahingeschieden: die Abgeordneten v. Lyskowski, Kantak, v. Brzeski, v. Jarochowski, v. Wierzbinski, Magdzinski; Letzterer war ebenso, wie der Abgeordnete v. Zakrzewski Vertreter des Wahlkreises Kosten-Schmiegel-Grätz-Neutomischel. Ignatz v. Zakrzewski wurde im Jahre 1823 im Königreich Polen geboren, besuchte das hiesige Marien-Gymnasium, trat sodann ins preußische Heer (wenn wir nicht irren, in die Artillerie) ein und machte als Offizier die Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71 mit; im Jahre 1874 wurde ihm auf seinen Antrag als Oberstlieutenant der Abschied bewilligt. Seitdem wohnte er andauernd in Posen und beschäftigte sich mit wissenschaftlichen Arbeiten aus dem Gebiete der polnischen Geschichte und Heraldik. Die Frucht dieser Arbeiten ist der kodeks dyplomatyczny Wielkopolski (diplomatischer Codex Großpolens), welcher in vier Bänden Dokumente aus den Jahren 987—1400 enthält und von ihm mit Erläuterungen und einem längeren Vorworte versehen ist; ein anderes Werk sind die Lites ac res gestae inter Polonos ordinemque cruciferorum (die Streitigkeiten zwischen den Polen und dem Kreuzritter-Orden); ebenso sind von ihm einige historische Abhandlungen in den Jahrbüchern der Krakauer Akademie der Wissenschaften enthalten; auch erschienen von ihm einige zeitgemäße Broschüren, in denen er sich offen zu religiös- und politisch-konservativen Grundsätzen bekannte. Im Jahre 1882 wurde er zum Landtagsabgeordneten im Wahlkreise Adelnau-Schildberg gewählt und fungirte als solcher bis zum Jahre 1888. Nach dem Zurücktritt des Abg. Szuman wählte ihn die polnische Landtagsfraktion zu ihrem Vorsitzenden; er legte jedoch diesen Vorsitz nieder, als er sich wegen der Adresse, welche die polnische Fraktion an den Kaiser Friedrich gerichtet hatte, vielfachen Angriffen in der polnischen Presse ausgesetzt sah. Im Jahre 1888 wurde er alsdann im Wahlkreise Kosten-Schmiegel-Grätz-Neutomischel zum Landtagsabgeordneten gewählt. Vor zwei Wochen reiste er seiner sehr angegriffenen Gesundheit wegen nach Kissingen und ist dort, wie bereits mitgetheilt, am 6. d. M. gestorben.

○ **Desinfizirt** im Wege polizeilichen Zwanges wurden gestern die Abortsanlagen auf einem Grundstücke der Wallischei und ein Speicher an der Dammstraße, welcher zum Trocknen und Aufbewahren von Fellen benutzt wird.

○ **Bruch des Wasserleitungsrohres.** In der neugepflasterten Strecke der Mühlenstraße zwischen Berliner- und St. Martinstraße ist gestern Nachmittag das Hauptrohr der Wasserleitung geplatzt; das Wasser suchte sich einen Weg unter dem dichten Pflaster nach dem Rinnstein bei Hotel Bellevue. Seit gestern Abend fließt nun das Wasser ununterbrochen in den Rinnstein ab.

○ **Irrsinnig.** Die Halbdorfstraße entlang kam gestern Nachmittags um 1½ Uhr ein Mann gelaufen, der nur mit Hemd und Hose bekleidet und ohne Kopfbedeckung war und durch sein verstörtes Aussehen auffiel. Auf dem Petriplatze hielt der Schutzmannsposten den Mann an und überzeugte sich bald, daß der Mann an Geistesgestörtheit erkrankt war. Der Schutzmann brachte den Kranken mittelst Droschke nach dem Stadtlazareth. Es stellte sich bald heraus, daß es ein Gerichtsbote aus einer Stadt der Provinz ist, der sich gegenwärtig hier aufhält.

⊙ **Verhaftungen.** Ein russischer Ueberläufer, der vor etwa 14 Tagen in einem Gasthofe vor dem Berliner Thore übernachtet und bei dieser Gelegenheit dem Gastwirth eine Hose und ein Paar Stiefeln gestohlen, sich dann aber eiligst davongemacht hatte, wurde gestern Nachmittag hier getroffen und verhaftet. Er führte einen scharf geladenen Revolver bei sich. Bei seiner Durchsuchung wurden übrigens verschiedene Pfandscheine vorgefunden über Gegenstände, die er in Breslau und in Rawitsch gestohlen und versetzt hatte. — Verhaftet wurden ferner ein hiesiger Schuhmacher wegen Körperverletzung und ein 19 Jahre alter Arbeiter und ein Töpfergeselle wegen Diebstahls.

⊙ **Unfall.** In der Breiten Straße wurde gestern Vormittag um 11½ Uhr ein Schuhmacher von der Zawade von Krämpfen befallen. Der Bedauernswerthe stürzte so unglücklich auf das Straßenpflaster hin, daß er sich am Kopfe erheblich verletzte. Er wurde nach dem Stadtlazareth geschafft.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 7. August. [Privattelegramm der „Posener Ztg.“] Nach der „Nationalztg.“ fordert der nächste Etat einen neuen **Direktor** behufs Bildung einer **Kolonialabtheilung** des Auswärtigen Amts und enthält Neuforderungen für **Wißmann.**

Berlin, 7. August. [Privattelegramm der „Posener Ztg.“] Die Nachricht über den Ausbruch der **Rinderpest** in **Russisch-Polen** ist nach dem „Reichsanzeiger“ unrichtig.

Portsmouth, 7. August. Der **Kaiser** ist heute früh in Begleitung des Prinzen Heinrich von Osborne hier eingetroffen. Bei der Landung wurde er von den Spitzen der Militär- und der Civilbehörden empfangen. Am Landeplatze war eine Ehrenkompagnie aufgestellt, von der Artillerie wurden Salutschüsse abgefeuert. Um 8 Uhr fuhr der Kaiser mit einem Extrazuge nach Aldershot. Vorher besuchten der Kaiser und Prinz Heinrich an Bord der „Osborne“ den Prinzen und die Prinzessin von Wales. Der Prinz von Wales ist durch ein leichtes Unwohlsein verhindert, der Truppenschau in Aldershot beizuwohnen.

Paris, 7. August. Die von der „Parti National“ und den meisten anderen Morgenblättern gebrachte von uns im gestrigen Abendblatte wiedergegebene Nachricht von der Verhaftung des Hauptmanns Bujac soll sich **nicht** bestätigen. In den Ministerien des Krieges, des Innern und des Auswärtigen soll davon nichts bekannt sein.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die **Musikalische Jugendpost** (Verlag von Karl Grüninger in Stuttgart) bezweckt, den Kindern das Musiküben so interessant als möglich zu gestalten, ihnen Lust und Liebe und vor allem auch Verständniß für die Tonkunst beizubringen. Der Musikunterricht, namentlich in den Anfangsstadien, hat so viel mit der Unterweisung in rein Mechanischem und der Bewältigung technischer Schwierigkeiten zu thun, daß die Lektüre der „Musikalischen Jugendpost“ als Ergänzung zum Studium durchaus willkommen geheißen werden muß, zumal da es die Redaktion (L. Heilborn) versteht, in jeder Nummer eine Fülle ernster wie heiterer Unterhaltung dem jungen Völkchen zu gewähren. Die Ausstattung ist, zumal in Anbetracht des billigen Preises (1 Mark vierteljährlich) eine sehr anerkennenswerthe.

* „**Nord und Süd**“ bringt im Augustheft zunächst ein einaktiges Lustspiel „Es hat so sollen sein“ von Hans Hopfen und alsdann eine Novelle des französischen Akademikers François Coppé „Eine Idylle während der Belagerung“. Außerdem veröffentlicht „Nord und Süd“ einen Aufsatz des Wiener Gelehrten Dr. Hoerners „Die Kelten in Süd-Oesterreich“, sowie ein Essay von Dr. Achelis über den Ethnologen Adolf Bastian, dessen Bildniß dem Hefte beigegeben ist. Zum Schluß enthält das Heft noch eine Charakteristik des Dänen Holger Drachmann, des Meeresdichters, aus der Feder von H. Zschalig in Dresden, sowie eine Schilderung des „Musikwinters 1888/89 in Berlin“ von Professor H. Ehrlich.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

Aurelie Themal
Julius Rosenthal.

Posen. Cosel, O.-S.

Die glückliche Geburt eines Töchterchens zeigen hocherfreut an 12504

Posen, den 6. August 1889.

Rechtsanwalt Placzek
und Frau, geb. **Lewek.**

Durch die Geburt eines Knaben wurden hoch erfreut 12529

Dr. A. Steingut und Frau Sara, geb. Scherek.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Frl. Ella Bohne mit Ingenieur Eduard Kozer in Magdeburg. Frl. Käthe Reiter in Königsberg mit Rittergutspächter Lieuten. Walt. Steputat in Kowarren.

Verehelicht. Referendar Bodo von dem Knesebeck mit Frl. Anna Garenfeld in Trier.

Gestorben. Hr. Abg. Peter Jensen (Ansacker). — Frau Wwe. Oberst Ida v. Asmuth geb. v. Horn. — Hrn. Max v. Puttkamer-Sellin Tochter Margarethe (Rosengarten). — Fr. Wwe. Reg.-Rath Rosa Frey geb. Junk (Breslau). — Hr. Sanitätsrath Dr. Noetzel (Kolberg). — Hr. Forstmstr. a. D. Christoph von der Decken (Rustrow b. Tessin in Mecklb.). — Frl. Julie Brohm (Seehausen i. A.).

Vergnügungen.

Victoria-Theater

Heute Donnerstag, 8. August 1889.

Auftreten neuengagirter Künstler und Specialitäten.

Gebrüder Hemerden, Orig.-Schnellmaler, Pantomimisten und Rollschuhläufer.

Hervey, Fußequilibrist, **Castor Watt,** Mimiker u. Verwandlungskünstler, **Percey** und **Ella,** Drahtseilkünstler, **Kathi Richter,** Lieder- und Walzersängerin. **Martin Reuter,** Salon-Humorist, **Minna Kramer,** Chansonette.

12341 **Arthur Roesch.**

Verein früherer Mittelschüler.

Sonntag, den 11. August a. cr. im Feldschloß-Etablissement:

Sommervergnügen.

Programm: Gartenconcert, Preisspiele für Damen und Herren, Kinderpolonaise mit Gewinnvertheilung, Gesellschaftsspiele, Tanz im Saale 2c. 12283

Garten-Entree für Mitglieder und deren Angehörige pro Person 15 Pfg. Für Nichtmitglieder pro Person 25 Pf. Kinder 5 Pfg.

12283 **Der Vorstand.**

Restaurant Grossmann, Jersitz.

Heute Donnerstag:

Kaffee-Kränzchen, dazu frische **Pfannkuchen.**

Verkäufe * Verpachtungen

Krankheitshalber sofort zu verkaufen

eine sehr **gut gehende Bäckerei nebst Grundstück.**

Rosenberg,
12293 **Gr. Bisslaw, W.-Pr.**

Für ein mit Ausschank verbundenes Kolonialwaarengeschäft wird ein der polnischen Sprache mächtiger, unverheiratheter **Pächter** z. 1. Okt. gesucht. Off. sub W. W. 1884 bef. d. Exp. d. Ztg. 12142

Wegen der Nähe des Bahnhofes habe mehrere sehr gut erhaltene

Kohlenwagen, Möbelwagen, Frachtwagen, Omnibus, Ganz- u. Halbverdeckwagen

sofort billig zu verkaufen.

Wongrowitz. 12328
Spediteur

Bierwagen.

Große Pfänder-Auktion!

!!! Heute Donnerstag, d. 8. in !!! Israel's Pfandleih, Breitestraße.

Heute Nachmittag um 5 Uhr entschlief nach kurzem Leiden unsere innig geliebte Mutter und Großmutter, die Rittergutsbesitzerin

Frau Emilie Richter

im Alter von 68 Jahren.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 8. d. M., Nachmittags um 4 Uhr statt.

Ciesle, den 6. August 1889.

Die Hinterbliebenen.

Einem P. T. Publikum erlaube ich mir ergebenst mitzutheilen, daß ich das 12515

Bier-Lokal

der Brauerei (des Herrn Gumprecht Weiß), Nr. 5. Wallischei Nr. 5. übernommen und nach **gänzlicher Renovation** mit dem heutigen Tage eröffne. Für nur **vorzügliche Getränke** — Biere aus den renommirtesten hiesigen und auswärtigen Brauereien bezogen — und eine gute Küche werde ich — bei **reeller Bedienung** — stets Sorge tragen. Um freundlichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll **H. Hein,**

Wallischei Nr. 5. Berliner Weißbier-Halle.

Ein **Papiergeschäft** in Posen, gut eingeführt, beste Geschäftsgegend, ist Auseinandersetzungs halber zu verkaufen. 12484

Offerten unter B. B. 481 Exped. dieser Zeitung.

Ein starkes 12485

Arbeitspferd

ist zu verkaufen **Schifferstr. 4.**

Sechs sehr schöne

Sprungböcke,

Rambouillet-Vollblut,

aus der Stammschäferei **Poburke** bei **Weißenhöhe,** Tochterheerde von **Gollmitz i. U.,** stehen wegen Aufgabe der Schafhaltung auf **Dom Tónowo** bei **Janowitz,** Kreis Znin, billig zum Verkauf.

Die Gutsverwaltung.
12382 **Plümicke.**

Honig-, Rosen-, Veilchen-Seife, 6 Stück 40 u. 50 Pf.,

empfiehlt 12234 **Paul Wolff,**

Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3.

---

ff. Cervelatwurst à Pfd. 1 Mark. 12521

ff. Mettwurst à Pfd. 75 Pf.

Louis Gocksch, Unter-Wilda 30.

Versandt gegen Nachnahme.

Auf Gut **Neudorf** b. Schwersenz ist gutes **Heu,** erster Schnitt, zum Verkauf vorräthig. 12526

Wirksamstes 10211

Insektenpulver, Schwabenpulver, Mottenpulver,

empfiehlt **Paul Wolff,**

Drogenhandlung, Wilhelmspl. 3.

Aromatische

Lilienmilchseife

v. Bergmann & Co. Berlin u. Frkft. a. M. vollkommen neutral mit Boraxmilchgehalt und von ausgezeichnetem Aroma ist zur Herstellung und Erhaltung eines **zarten blendendweißen Teints** unerläßlich. Bestes Mittel gegen **Sommersprossen.** Vorräth. à Stück 50 Pf. bei **Adolph Asch Söhne.**

Interessante Photographien!! Ausführl. deutsche Preisl. gratis und franko durch **A. Bode, Paris, rue Gutenberg.** 12297

Eine Einrichtung zu einem **Mehlgeschäft** wird zu kaufen gesucht. Näheres Grünestr. 5, 1 Tr. 12516

Stellen-Angebote.

Ein tüchtiger 12324

Comptorist,

der mit allen Comptoirarbeiten vertraut und beider Landessprachen mächtig ist, findet sofort Stellung.

Schriftliche Meldungen sind zu richten an die **Cigarrenfabrik** von

Marcus Lewyssohn.

Ein **energischer nüchterner**

Schachtmeister

findet Beschäftigung

Tagelohn bis sechs Mark je nach Leistung.

L. Degen, Thorn,
12425 Zwischenwerk VI a.

Für ein **Kolonialwaaren- und Destillations-Geschäft** wird ein **tüchtiger** und **zuverlässiger**

Expedient

zum sofortigen Antritt gesucht.

Kenntniß beider Landessprachen erforderlich. 12362

Offerten sind unter Chiffre R. 52 postlagernd Krotoschin zu richten.

Suche zum 1. Oktober eine gepr., ev., musikalische 12385

Erzieherin

zu drei Mädchen, 11, 10, 7 Jahr. Gehaltsanspr., Zeugnißabschr. sind zu senden an Frau Gutsb. **Müller,** Wastelemko, Wilatowen, Pr. Posen.

Für mein Colonial- u. Delicateß-Waaren-Geschäft suche ich einen

Commis

und einen

Lehrling.

S. Samter jr.,
12421 Wilhelmsstr.

Für mein **Colonialwaaren-Engros & Detail-Geschäft** suche ich einen **tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen** 12322

jungen Mann

zum Antritt per 1. October d. J. event. früher. Nur gut empfohlene junge Leute wollen Abschriften ihrer Zeugnisse einsenden. Retourmarken verbeten.

Kattowitz, Oberschl.

L. Borinski.

Anspruchslose 12459

Lehrerin

für 2 Kinder, 8 u. 9 J., pr. Oktober f. Land ges. Gehalts-Ansprüche nebst Photographie bitte unter A. 80 **Rudolf Mosse, Posen.**

Ein tüchtiger jüngerer Gehilfe

findet in meinem Delikatessen-, Wild- und Kolonialwaaren-Geschäft zum 1. Oktober cr. Stellung. 12489

Emil Boettger,

Firma **Jul. Schottländer,**
Bromberg.

Für mein am 1. September cr. in Inowrazlaw zu eröffnendes Kurz-, Weiß-, Woll- und Schuhwaarengeschäft suche ich eine

tüchtige Verkäuferin,

die in ähnlichen Geschäften bereits thätig gewesen, gut Polnisch spricht und möglichst das Dekoriren der Schaufenster versteht. Offerten mit Gehaltsansprüchen außer Station erbittet **R. Kuttner,**

12496 Neumark Westpr.

Suche per sofort einen 12531

flotten Verkäufer.

Paul Fischer, Husaren-Kaserne.

Für mein Getreidegeschäft suche ich zum sofortigen Antritte einen

Lehrling.

12513 **Herrmann Berlak.**

Für meine Lederhandlung suche

einen jungen Commis,

der polnischen Sprache mächtig.

Emil Basch-Gnesen.

Der Fachverein hiesiger Böttcher und Küper

hat es versucht, in den letzten drei Nummern seiner Zeitung durch Veröffentlichung seiner Versammlungsberichte, unterzeichnet H. Wegner, H. Ilper, und durch Aufrufe die Handlungsweise unseres Mitgliedes, des Spritfabrikanten Herrn Lachmann, zu verdächtigen.

Wir theilen hiermit zu Unterrichtung der Küpergesellen wie zur Aufklärung des Publikums mit, daß die Thatsachen entstellt sind. Der Vorsitzende, Ilper, erklärt, trotzdem ihm von Herrn Lachmann der bestehende Lohntarif mit M. 4,— resp. M. 4,50 Tagelohn übergeben worden ist, in dem nächsten Versammlungsbericht, Herr L. habe die Absicht, den Lohn auf M. 3,50 herabzudrücken.

Diese Bestrebungen des Fachvereins haben nur den Zweck, der kleinen Anzahl seiner Mitglieder, welche fast nur aus Auswärtigen bestehen, besondere Vortheile zu verschaffen und fleißige, tüchtige Leute aus Hamburg zu verdrängen.

Wir machen hiesige wie auswärtige Küpergesellen, welche nicht unterrichtet sein sollten, darauf aufmerksam, daß bei Herrn Lachmann, wie bei allen anderen Mitgliedern der Innung, Kollegen zu ihrer Zufriedenheit arbeiten und daß diese gerne helfen werden, die vom Fachverein angewendeten Mittel zu bekämpfen, und daß in Hamburg zu dem seit 1886 bestehenden Lohntarif stets Arbeit zu finden ist.

Unser Arbeits-Nachweis befindet sich nach wie vor bei dem Meister Herrn Strollmann, Bei den Mühren 80, und ersuchen um Zuzug. 12500

Die Innung der Böttcher-, Kiemer- und Küper-Meister in Hamburg.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.

Dr. von Dembinski,

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtsleiden.

Sprechstunden von 10—12 Vorm. u. 4—5 Nachm.

Wohnung: Theaterstraße 5. 12502

Apotheker Schürer's 11052

Sandmandelkleie

mit Ichthyol präparirt

das beste existirende Cosmeticum zur sicheren Entfernung von **Mitesser, Sommersprossen, Hitzpickeln, Schuppen- und Bartflechten, Hautröthe** und **Hautflecken aller Art.**

Die größten Autoritäten der Medizin, u. a. Professor Dr. Schweninger, haben die glänzenden Erfolge des Ichthyol bestätigt.

Durch die häufige Anwendung dieses ausgezeichneten nach wissenschaftlichen Prinzipien hergestellten Präparats erzielt man sicher einen klaren und frischen Teint.

Apoth. Schürer's Ichthyol Sandmandelkleie

ist in Büchsen à 1 Mark echt zu haben **in Posen** in der **Elsner**'schen **Apotheke;** bei **F. G. Fraas Nachf.,** Breitestr. 14 und Friedrichsstr. vis-à-vis der Hauptpost.

Bad Muskau, Oberlausitz,

hervorragend mit seinen Moor-, Eisen-, und Fichtennadelbädern, seinem wundervollen Park und ozonreichen Wald-Umgebungen empfiehlt sich sowohl Kranken, wie Sommerfrischlern und Erholungsbedürftigen. Wohnungen sind zur Auswahl im Bade vorhanden. Küche und Pension billig und gut. Prospekte und nähere Auskunft durch die **Bade-Verwaltung.** 12368

II. Saison **Ostseebad Zinnowitz,**

auf der Insel Usedom, steinfreier Strand, herrlicher Wald, genügende Wohnungen zu civilen Preisen, kalte und warme Seebäder. Saisonbillets von Berlin 45 Tage Giltigkeit mit Dampfschiff via **Carnin-Zinnowitz.** Nähere Auskunft ertheilt die Direction 12501

Formulare

betreffend die

Einrichtung u. den Betrieb von Dampffässern

(Polizei-Verordnung der Kgl. Regierung zu Posen vom 21. Dez. 1888, Amtsblatt pro 1889 S. 5, sowie Polizei-Verordn. der Kgl. Regierung zu Bromberg vom 29. Mai 1888)

Formular I. Anzeige zur Inbetriebnahme eines Dampffasses,
" II. Bescheinigung über die Wasserdruckprobe und Construktions-Prüfung eines Dampffasses (Dampfapparat),
" III. Revisions-Bescheinigung,

sind zu haben in der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel),
Posen, Wilhelmstraße 17.

---

100 bis 200 tüchtige Arbeiter

finden in unserem Tagebau bei täglichem Verdienste von $2\frac{1}{2}$ bis $3\frac{1}{2}$ Mark dauernde Beschäftigung. Freie Wohnung und billige Verpflegung in der gewerkschaftlichen Kaserne.

„Grube Concordia“ bei Nachterstedt,

Provinz Sachsen. 12090

Musik-Institut,

Friedrichstr. 20, I.

Neue Schüler finden Aufnahme. Sprechstunde an Wochentagen 12—2.

12464 **C. R. Hennig,**
Königlicher Musikdirektor

Zum 1. October cr. errichte ich hierselbst ein 12497

Mädchen-Pensionat.

Auf Wunsch Unterricht im Hause. Erste Referenzen stehen zur Verfügung.

Breslau, Höfchenstr. 6, I.
Frau Rosamunde Rosenthal
geb. **Stern.**

E. Philologe erth. Privatstunden in Latein u. Französisch. Beste Empf. Off. sub **M. G. 504** in d. Exp. d. Z.

Klavierunterricht

wird praktisch und theoretisch ertheilt Wienerstr. 6, part. r. 12487

Von der Reise zurückgekehrt. 12506

Dr. Koehler,
Hals- u. Ohrenarzt.

Den Monat August Sprechstunden nur Vormittags.

Specialarzt

Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,

heilt auch brieflich Unterleibsleiden, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- u. Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge. 5747

Als vornehmsten Wandschmuck

empfehle

Statuen, Reliefs, Büsten, Consolen, Säulen,

in Gyps und Elfenbeinmasse.

M. Biagini, Halbdorfstr. 33.

Wiederverkäufer in der Provinz erhalten hohen Rabatt.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pf. an,
Glanz-Tapeten " 30 " "
Gold-Tapeten " 20 " "

in den **schönsten** und **neuesten** Mustern. Musterkarten überall hin franko. 2505

Gebrüder Ziegler in Lüneburg.

Stellen-Gesuche.

Ein junger Mann,

Pole, mit guter Schulbild., sucht Stell. als **Wirthschafts-Eleve** per sofort oder später auf einem Gute. Gefl. Offert. unter Chiffre **F. K. postlag. Adelnau.** 12480

Als 12491

Gutsverwalter

oder **Rechnungsführer** kann ich einen **vorzüglich bewährten Beamten empfehlen,** welcher im Inlande in allen Zweigen der Wirthschaft ausgebildet ist, im Jahre 1871 auf einem umfangreichen Besitze in Polen unter meiner Leitung Anstellung fand, und denselben seit 7 Jahren selbstständig bewirthschaftet, den Posten aufgeben muß, weil Naturalisation unüberwindliche Schwierigkeiten bereitet.

Breslau, 8. August 1889.

von Klitzing,
Landeshauptmann von Schlesien.

Schmiedemeister

sucht **dauernde Stellung** auf **Dominium** eventl. wäre nicht abgeneigt **Schmiede zu pachten.** Offerten bitte unter **F. P. 492** an die Exped. der Pos. Zeitung gefl. zu senden. 12492

E. anst. jung. Mädchen,

wünscht Stellung per sofort bei e. einz. Dame od. größ. Kindern.

Gefl. Offerten unter **P. L. 14** postl. Posen. 12512

Wirthschafterinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, Kutscher u. Arbeiter weist nach **E. Bley,** Kommissionär in Tremessen. 12509

Ein junger Mann,

Materialist, $24\frac{1}{2}$ Jahr alt, deutsch und polnisch sprechend, welcher Ende September d. J. seine Militärzeit beendet, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. Oktober Stellung als **Expedient, Buchhalter** 2c. 12481

Gefl. Offerten sub **L. W. 1865 Wittenberg a. Elbe** postlagernd.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

K. **Neustadt b. Pinne,** 6. August. [Ertrunken.] Am Sonntag gingen die Pflegeeltern eines 1 Jahr alten Kindes in Pawlowko in die Kirche und ließen das Kind in der Obhut eines 6 Jahre alten Knaben. Letzterer entfernte sich auf kurze Zeit. Während der Abwesenheit des Knaben fiel das Kind mit dem Kopfe in einen zur Hälfte mit Wasser gefüllten Eimer und ertrank.

∸ **Zirke,** 6. August. [Lehrerversammlung.] Am vergangenen Sonnabend hielt der freie Lehrerverein von Zirke und Umgegend im Vereinslokale hierselbst seine diesjährige vierte Sitzung ab, an der sich 17 Mitglieder betheiligten. Nach Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung durch den Schriftführer wurde über ein von dem Vorsitzenden des Lehrer-Gauverbandes im Westen der Provinz Posen, Rektor Wentzel-Birnbaum, eingegangenes Schreiben, betreffend die Aufbringung der durch die am dritten Pfingstfeiertage in Birnbaum abgehaltenen Generalversammlung entstandenen Kosten berathen und Beschluß gefaßt. Sodann verlas Kantor Labitzky-Zirke (der Vereinsvorsitzende) ein Referat über das Thema: „Was nützen Lehrer-Konferenzen?" Die Versammlung erklärte sich mit den Ausführungen vollständig einverstanden. Als neues Mitglied wurde Sikora-Zirke begrüßt. Zu der am 14. September cr. stattfindenden Sitzung hat Herr Lehrer Jänike-Groß-Chrzypsko den Vortrag über ein pädagogisches Thema übernommen.

II **Bromberg,** 6. August. [Vom Schützenjubelfest.] Bei dem gegenwärtig hier stattfindenden hundertjährigen Jubelfeste der hiesigen Schützengilde haben die meisten Treffer gehabt: Unverfaehrt von hier nämlich 66, Restaurateur Gustav Schmidt von hier 60, Lichtenstein-Dirschau. 59, Kanzleidirektor Tinell von hier und Geske-Kolmar 58 Treffer. Beim Abstechen schoß T. 24 und letzter 18. Unverfaehrt ist auf der Jubelscheibe „Prinz Heinrich" Jubelkönig und die andern seine Ritter. Sie erhalten werthvolle von der Gilde gestiftete silberne Gegenstände. Gestern Nachmittag hat das Jubelschießen auf die Jubelscheibe „Bromberg" begonnen und wird heute fortgesetzt. Gestern fand im Königssaale des Schützenhauses das Festessen statt. An demselben nahmen 400 Schützen und geladene Ehrengäste Theil. Den ersten Toast auf den Kaiser brachte der Divisionskommandeur v. Seebeck aus, Reg.-Präsident v. Tiedemann toastete auf das hohenzollernsche Haus und auf die jungen Hohenzollernsprossen, Landrath v. Unruh brachte dem gegenwärtigen Schützenkönige unserer Gilde, dem Prinzen Heinrich, ein Hoch aus.

O. **Rogasen,** 6. August. [Besitzveränderung.] Das Vorwerk Rogasen-Abbau Nr. 482, welches gestern im Zwangsversteigerungstermin für den Preis von 60 050 M. vom Dr. Cichocki hier erstanden wurde, ist noch gestern von demselben zu Parzellirungszwecken an die Herren Schmul, Waldau und Salomon aus Mur.-Goslin für den Preis von 63 000 M. verkauft worden.

×× **Kletzko,** 6. August. [Eröffnung der Fortbildungsschule. Sommerfest. Brandstifter ermittelt.] Gestern Abend um 7 Uhr fand in der hiesigen evang. Schule die Eröffnung der hier neu gegründeten Fortbildungsschule durch den Dirigenten Kantor Hennig statt. Außer dem hierzu eingeladenen Kuratorium wohnten einige auswärtige Lehrer und Rektor Gotrian aus Gnesen der Feier bei. Letzter hielt an die Lehrlinge, deren ca. 25 erschienen waren, eine Ansprache und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Der Unterricht findet drei Mal in der Woche statt. — Der landwirthschaftliche Lokal-Verein der Gemeinde Welnau feierte am Sonntag in dem Rybnoer Wäldchen sein diesjähriges Sommerfest. Bei recht reger Betheiligung fand im Saale des Herrn Hübscher in Welnau Abends ein Tanzkränzchen statt, welches bis zum frühen Morgen währte. — Dem hiesigen Fußgendarm Palatschek ist es gelungen, zwei Burschen von 14 resp. 16 Jahren zu fangen, die sich anschickten, mehrere Schober anzustecken, die Burschen sollen auch bei den vorigen Bränden in Pomarzany u. s. w. schuld gewesen sein. Die jugendlichen Brandstifter sind in das Gnesener Gefängniß gebracht worden; hoffentlich werden sie für längere Zeit unschädlich gemacht.

△ **Lissa,** 6. August. [Eisenbahn.] Von verschiedenen Seiten ist berichtet worden, daß die Wollsteiner Bahn nach Lissa weiter geführt werden soll. Allerdings soll die Kommission bei Prüfung der verschiedenen Projekte sich für Lissa ausgesprochen haben, doch steht die endgiltige Entscheidung noch aus.

∓ **Fraustadt,** 6. August. [Königsschießen. Blitzschlag. Steinadler.] Heute Vormittag begann mit dem festlichen Ausmarsch der Schützen das diesjährige Königsschießen der hiesigen Schützengilde. Vor dem Ausmarsch erfüllte die Gilde einen Akt ehrender Pietät, indem sie auf dem Grabe des erst vor einigen Wochen entschlafenen Schützenkönigs A. Hofer einen Kranz niederlegte. — Bei dem gestrigen Gewitter fuhr ein Blitzstrahl in eine Getreidepuppe der Feldmark des Dominium Mittel-Röhrsdorf, dieselbe ging in Flammen auf. Der nur einige Schritte von der Getreidepuppe entfernt stehende Gutsinspektor sowie eine große Anzahl in nächster Nähe beschäftigter Arbeiter sind zum Glück mit dem bloßen Schreck davon gekommen. — Kürzlich wurde auf dem Nicheler Territorium von Herrn v. Aulock auf Bargen ein prächtiger Steinadler erlegt. Derselbe hatte eine Flügelspannweite von 1,5 Meter.

---

* **Aus dem Riesengebirge,** 5. August. [Für Verbesserungen der Wege im Riesengebirge] ist auch der österreichische Riesengebirgsverein unausgesetzt thätig. Es bewilligte der Hauptvorstand der Ortsgruppe Johannisbad u. a. 170 Gulden zur Wiederherstellung des Prellogweges, ebenso den Ortsgruppen Schwarzenthal, Krausebauden, Groß-Aupa, Spindelmühl und Rochlitz Beträge für Reparaturen der im Vereinsgebiet liegenden Wege. Der Besitzer der Bradlerbauden erhielt eine Unterstützung von 100 Gulden zum Ausbau des Weges von den Bradlerbauden nach dem Gebirgskamme. Mit dem Bau des Kaiser Franz-Joseph-Weges ist schon im Monat Mai an den Schlüsselbauden und Hofbauden begonnen worden. Nachdem aber die ursprünglich geplante Linie durch den Kesselgrund wesentlich abgeändert wurde, indem der Weg jetzt hoch an den Lehnen geführt wird, stellen sich die Herstellungskosten doppelt so hoch, als ursprünglich angenommen wurde. Dieselben werden von einem ungenannt sein wollenden Gönner des Vereins bestritten. Für die am 8. September stattfindende diesjährige Hauptversammlung des Vereins gedenkt die Ortsgruppe Reichenberg den Antrag zu stellen, daß der Kammweg noch vor Eintritt des Winters, und zwar von der Riesenbaude bis zur Peterbaude und von der Schneegrubenbaude über die Kesselkoppe nach Rochlitz durch Stangen genügend kenntlich gemacht werde. Es dürfte bei der Annahme dieses Antrages eine Kammwanderung zur Winterszeit bedeutend erleichtert und gefahrloser werden. Das Vereinsmuseum ist in letzter Zeit durch mehrere sehr alte Bilder (Glasmalerei), Kupferstiche, Thontrinkgefäße aus dem vorigen Jahrhundert u. s. w. ansehnlich bereichert worden.

* **Landsberg a. W.,** 6. August. [Fernsprechnetz.] Bereits vor Jahresfrist ist von mehreren hiesigen Bürgern der Versuch gemacht worden, für Landsberg ein Fernsprechnetz zu Stande zu bringen, da ohne diese Grundlage eine Fernsprechverbindung mit Berlin nicht zu erreichen ist. Damals wurde die Angelegenheit öffentlich betrieben, und, sei es nun, daß der Gedanke vielen noch zu neu, oder die Summe von jährlich 150 Mark zu hoch war, der Plan fand in der Versammlung, die hierzu anberaumt war, mehrfachen Widerspruch und mußte schließlich ganz fallen gelassen werden. In voriger Woche nun haben diejenigen, die ein Interesse für die Hebung unserer Stadt und die Beschleunigung des Verkehrs haben, die Fernsprechangelegenheit im Stillen und im engeren Kreise nach Jahresfrist wieder aufgenommen und heute kann die Mittheilung gemacht werden, daß das Fernsprechnetz für Landsberg gesichert ist. Ganz wider alles Erwarten schnell haben sich die Unterschriften der Theilnehmer gemehrt und heute sind bereits 26 Fernsprech-Anschlüsse fest gezeichnet, einer mehr als das Reichspostamt als Bedingung für die Herstellung des Fernsprechnetzes gestellt hatte. Die Liste soll nun noch einige Tage zur Unterzeichnung ausliegen und alsdann sofort an die Postbehörde abgehen.
(Neum. Ztg.)

Militärisches.

r. **Personalveränderungen im V. Armeekorps.** Dr. Dewerny, Stabs- und Bats.-Arzt vom Füsilierbat. des Grenadierregts. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7, zum Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Garn.-Arzt in Posen, Dr. Busse, Assistenzarzt 1. Kl. vom Hus.-Regt. Graf Götzen (2. Schles.) Nr. 6, zum Stabs- und Bats.-Arzt des Füsilierbats. des Grenadierregts. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7 befördert. Die Assistenzärzte 1. Kl. der Reserve Dr. Jonas vom Landwehrbezirk Liegnitz, Dr. Maske vom Landw.-Bezirk Wohlau zu Stabsärzten befördert. Die Assistenzärzte 1. Kl. der Landw. 1. Aufgebots: Härtelt vom Landwehrbezirk Görlitz, Dr. Wendt vom Landwehrbezirk Posen, Dr. Herrnstadt vom Landwehrbezirk Glogau, Dr. Dembczak vom Landwehrbezirk Schroda zu Stabsärzten befördert. Die Unterärzte der Reserve Ranniger vom Landw.-Bezirk Görlitz, Skutsch vom Landwehrbezirk Posen zu Assistenzärzten 2. Kl. befördert. Dr. Schönleben, Ober-Stabsarzt 1. Kl. und Regts.-Arzt vom 2. Leib-Hus.-Regt. Kaiserin Nr. 2, mit Wahrnehmung der divisionsärztl. Funktionen bei der 10. Div. beauftragt; Dr Roland, Gen.-Arzt 2. Kl. und Garn.-Arzt in Posen, beauftr. mit Wahrnehmung der divisionsärztlichen Funktionen bei der 10. Div., mit Pens und seiner bisher. Uniform der Abschied bewilligt.

* **In der Marinebestechungsangelegenheit** wurden, nach dem „Berl. Tagebl.", am Montag in Hamburg auf Antrag der Berliner Staatsanwaltschaft die Geschäftsbücher einer Tuch- und Exportfirma beschlagnahmt. — Die „Hamburger Nachrichten" erfahren zu der Angelegenheit noch, daß außer Pannecke's Verhaftung noch die Verhaftung einer ganzen Anzahl von Verwaltungsbeamten stattgefunden hat, und daß noch andere Sachen, außer der Teakholzangelegenheit, Gegenstand der augenblicklichen Untersuchung bilden. Im Uebrigen enthielten die ersten Berichte über die Teakholzsache starke Uebertreibungen; Differenzen bezüglich der Quantitäten des in England gekauften Holzes seien allerdings nachgewiesen; aber von dem Verschwinden einer ganzen Schiffsladung könne keine Rede sein.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Leipzig,** 5. August. Ein Schmiedegeselle Namens Grohl, der anläßlich des letzten Ausstandes der hiesigen Schmiede einen anderen Arbeiter, welcher nicht gewillt war, die Arbeit einzustellen, mit seinem Stocke geschlagen und anderweitig gemißhandelt hatte, wurde von der Ferienstrafkammer des hiesigen Landgerichts zu 3 Jahren und 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

* **Krojanke,** 3. August. [Wegen Beleidigung eines hiesigen Lehrers] im Amte ist der Fortbildungsschüler Mansolf

---

Die Manöverstütze.
Novelle von Anna Guevkow.
(1. Fortsetzung.)

„Mich mitnehmen und wohin?" fragte Kurt wie in Gedanken verloren und starrte einen Augenblick hindurch mit einem unnachahmlich geistesabwesenden Gesichte die buntfarbigen Bilder eines Knaben mit einem Schmetterlingsnetze und eines Mädchens mit einer gelbgefleckten Katze an.

„Nach Ellerstädt natürlich! Du glaubst nicht, wie gewaltig ich dort im Ansehen gestiegen, seitdem man erfahren, daß wir Freunde, Duzfreunde sogar sind. Wie ein Abglanz fällt es von Dir auf mich unscheinbaren, hausbackenen Gesellen, denn Alles schwärmt für Dich, sogar die kalte, unnahbare Frau Baronin, die ihre kühle Reserve aufgiebt, wenn das Gespräch auf Dich kommt, und die ganz warm bei der Behauptung wird, Du ständest ihnen so nah wie ein lieber Sohn, während der joviale Baron Dich einen Prachtjungen über den andern nennt, Fräulein Erna aber und Fräulein Linde behaupten, über Dein Kegel-, Dein Croquetspiel ginge nichts in der Welt."

„Und Fräulein Leonore?" fragte Kurt einigermaßen athemlos und sah starr auf den jungen Hauptmann der Artillerie, über dessen Wangen ein feines Roth lief und in dessen Augen es eigenthümlich aufflammte, als er zögernd erwiderte: „Sie sagte nichts, Kurt, aber zuweilen pflegt ja ein Schweigen beredter zu sein als viele Worte und ich meine, Du mußt Dich sehr glücklich fühlen, den Ellerstädts schon so bekannt und so nahe getreten zu sein."

„Allerdings, so glücklich, Hugo", gab der junge Reserve-Offizier mit einem elastischen Dehnen seiner schlanken Glieder zu, „daß ich die Ermüdung des heutigen Tages abschüttele und Dir folgen will, selbst auf die Gefahr hin, daß Du mich noch in den Strudel eines Tanzes hineingeleitest."

Eine halbe Stunde später waren die beiden Offiziere wieder zu Pferde und ritten im Abendgrauen Schloß Ellerstädt zu, dessen hell erleuchtete Fenster wie Sterne aus dem Dunkel zu ihnen herüberstrahlten.

Elisabeth Hallig hatte indeß die größte Mühe gehabt, ihren Schützling, den rauhhaarigen Hasen unterzubringen, denn, wo sie sich auch zeigte, ob bei der Wirthschafterin in den Souterrainräumen, ob bei dem Diener, der mit hochrothem Kopfe in seiner Stube saß und einen Berg Silberzeug zum Putzen vor sich hatte, ob bei der Jungfer, die in hocherhobenen Händen eine Anzahl blüthenweißer, frisch geplätteter Röcke den Zimmern ihrer jungen Gebieterinnen zutrug, überall begegnete sie einem bedauernden Achselzucken, entschuldigenden Mienen und einem Hinweis auf die vielen Soldaten, denen man ja schon nur mit dem größten Kopfzerbrechen Quartier anzuweisen wisse. Als ob ein Hase so viel Platz erforderte wie eine Buntjacke? Elisabeth war nahe daran, einen tiefen Groll gegen Alles, was Militär hieß, in ihrer Seele aufsteigen zu fühlen und trug ihren Schützling mit einer allerliebsten Miene der Empörung und des Zornes in den Pferdestall, zum Kutscher, der dem vierfüßigen Freunde des „Fräuleinchens," das er ja schon von früher her kannte, bereitwillig einen Unterschlupf zwischen der Häcksel- und Haferkiste gewährte, die er durch ein großes Brett mit einander verband und zustellte.

„Gras bringe ich ihm daher noch", rief Elisabeth dem Manne dann noch etwas erhitzt und athemlos zu, während die eiligen Füßchen dem Schlosse schon wieder zustrebten und sie mit beiden Händen über die zerzausten Haare glitt, um die Fülle krausen, braunen Gelocks unter dem Hute zu glätten.

„Gottlob, Lisa ist da, nun weiß ich die Abendtafel in guten Händen", scholl es in das Vorzimmer hinaus, als der Diener die junge Fremde dann gemeldet und, ehe der Mann noch die Antwort gebracht, ob sie hereinkommen dürfe, ob nicht, hatte die kleine „Manöverstütze" die Schwelle überschritten und sich über die Hand der Dame gebeugt, die diese ihr zur Bewillkommnung vom Sopha aus entgegengestreckt.

Nun gab es aber zunächst einen hellen Verwunderungsausbruch des Herrn Barons über das frühzeitige Erscheinen Elisabeths, nach der er, wie es seine Absicht gewesen, in einer Stunde erst den Wagen nach der Bahn geschickt hätte, und sein Erstaunen über die Veränderung der Züge wurde nur durch seine Anerkennung für die kleine Elisabeth übertroffen, die eine Blitzcourage besitze, jetzt, wo die Blauen und Rothen nur so im Lande herumschwärmten, auf eigene Hand die Landstraße entlang nach Ellerstädt zu gehen.

„Ja, ja, das giebt eine rechte Soldatenfrau", betheuerte er immer und immer wieder und er begleitete seine Worte mit einem so dröhnenden Lachen, daß seine Gattin leise zusammenzuckte, während er sich den Mädchen zuwandte und belustigt der Begrüßung derselben zusah. Erna und Linda, die mit Elisabeth dereinst denselben Schulunterricht genommen, den ein Hauslehrer des Barons seinen Töchtern und den Kindern des Wirthschaftsdirektors gemeinsam ertheilt, drehten das Mädchen, trotz der leisen Abwehr in den Mienen der Mama, jubelnd im Kreise umher, um zu sehen, ob sich das Liselchen etwas verändert, und Leonore, das Ideal, für das die kleine Amtmannstochter nicht nur schwärmte, nein, für das sie zu jeder Heldenthat bereit gewesen wäre, hielt einen Augenblick hindurch die Hand des jungen Ankömmlings in ihren schlanken, blüthenweißen Fingern fest.

„Wollt Ihr Elisabeth nicht zu etwas Erfrischendem verhelfen?" fragte die Frau Baronin dann mit ihrer kalten, klaren Stimme, die es verstand, wie eine Sturzfluth alle emporlodernde Gluth der Empfindungen zu dämpfen, aber das Lisel hatte weder Hunger noch Durst und nahm mit dem sonnigsten Lächeln all die vielen, verschiedenen Aufträge entgegen, die sie in der nächsten Stunde bald in den Speisesaal, bald in die Wirthschaftsräume, bald in die Zimmer der jungen Damen führten.

Mit einem ganzen Schürzchen voll kleiner Zwergastern, die Erna und Linda sich bei ihr zu ihrer Abendtoilette bestellt und einer gelben, duftenden Spätherbstrose, die sie nach eigener Wahl für das schwere, blauschwarze Haar Ellimors gebrochen, war sie endlich aus dem Garten zurückgekehrt und im Begriff, die Rampe, die zur Eingangsthür des Schlosses führte hinaufzugehen, als, von der entgegengesetzten Seite des Walles her die beiden Offiziere, die Herzthal verlassen, angeritten kamen und ihre Pferde unmittelbar unter der Laterne parirten, die der Diener soeben am Portale von Ellerstädt angezündet.

Mit einem ganz kleinen Schrei des Erschreckens huschte Elisabeth hinter die Aufmauerung der Rampe und sah von hier aus, mit eng an sich gedrückten Kleidern und großen Augen auf die beiden Reiter, die ihr den Weg so jäh abgeschnitten. Er war es, wahrhaftig er, der sie heute auf der Landstraße angehalten, der sie aufgefordert, den armen, gejagten Hasen wieder laufen zu lassen, der sie dann mit ihrem Schutze für das hilflose Thier geneckt und ihr endlich einen Kernfluch nachgesandt, als sie ihn mit ihrer ihr von der Pfarrerstochter zuertheilten Würde bekannt gemacht.

Nie im Leben, nie hätte sie gedacht, den jungen Mann wiederzusehen, wie hätte sie es sonst übers Herz gebracht, des Ausdrucks, den Pastors Hildegard von ihr gebraucht und den sie selbst so köstlich, so urkomisch gefunden, Erwähnung zu thun? und nun war er da, nun bestrahlte die helle Flamme der Laterne seine blitzenden blauen Augen, die vor Vergnügen bei ihrer Harmlosigkeit (Dummheit nannte es Elisabeth jetzt ganz kategorisch) gewiß aufgeleuchtet, die weiße Stirn, die gegen das übrige, gebräunte Antlitz seltsam abstach und die deutlich zum Vorschein kam, als er die Mütze etwas lüftete, um sie sich dann wieder fester auf das blonde Haar zu drücken. Elisabeth hätte am liebsten heimlaufen mögen nach Amtmanns Haus, aber, daran war ja doch jetzt nicht zu denken, die jungen Mädchen warteten ja auf ihren Blumenschmuck, ehe sie unten im Salon erscheinen konnten, und mit einem ungeduldigen Seufzer sah sie wieder hinüber zu den Offizieren, denen ein Stallknecht soeben die Zügel der Pferde abnahm.

So, jetzt war doch endlich Aussicht für sie, aus ihrem Versteck fortzukommen, die Herren betraten schon die Schwelle zur Eingangshalle, vorsichtig schlich Elisabeth um den Bogen der Rampe herum, da wandte sich der blonde, der schreckliche Offizier noch einmal zurück, dem Stallbediensteten einen Auftrag in Bezug auf sein Pferd zu geben, und athemlos blieb Elisabeth gerade in dem Lichtstreifen stehen, den die Laterne auf dem breiten Kieswege bildete. Ein pfeifender Laut der Ueberraschung entrang sich den festgeschlossenen Lippen Kurt Waldaus, aber, er kam nicht dazu, etwas zu sagen, denn schon war das junge Mädchen an ihm vorübergehuscht und in der Seitenthür der Halle verschwunden.

Wie hingeweht lag die gelbe Rose in dem Reichthum

in der vorgestrigen Schöffensitzung zu Flatow zu einer 14tägigen Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

* **Berlin,** 6. August. Der königliche Hofmaurermeister C. Rabitz zu Berlin hat sich einen feuerfesten Deckenputz sowie feuersichere Zwischenwände patentiren lassen. Die Neuheit des Rabitzschen Systems besteht darin, daß bei den Decken ein Drahtgewebe als Träger des Putzes dient und die darüber befindlichen Balken isolirt. Die Wände werden in ähnlicher Weise hergestellt und dadurch die feuergefährlichen Rohrwände, denen schon häufig ein zu nahe angebrachter eiserner Ofen verhängnißvoll geworden, beseitigt. Bei der Anerkennung, deren sich diese Neuerung zu erfreuen hatte, mußte ein Nachahmen lohnenden Gewinn finden, und der Maurer August Blontke, welcher früher bei Rabitz gearbeitet hatte, ließ sich, ohne Rücksicht auf das erworbene Patent, auch herbei, dasselbe System bei den von ihm übernommenen Bauten zur Anwendung zu bringen. Er zog sich dadurch eine Anklage wegen Patentverletzung zu, die gestern vor der zweiten Ferienstrafkammer des Landgerichts I. gegen ihn verhandelt wurde. Da der Angeklagte zugeben mußte, daß ihm die Patentirung des Rabitzschen Systems bekannt war, so hielt der Staatsanwalt das Vergehen für ein sehr grobes, er beantragte eine Geldstrafe von 1000 Mark oder 100 Tage Gefängniß, sowie Publikationsbefugniß für den Geschädigten in der „Voss. Ztg." und im „Reichsanz." Der Gerichtshof beließ es bei einer Geldstrafe von 300 Mark ev. 30 Tagen Gefängniß und sprach Herrn Rabitz auch die Publikationsbefugniß zu.

Berlin, 6. August. Einiger recht plump ausgeführter Urkundenfälschungen und Betrügereien hatte sich der Hausdiener Rudolf Dietrich, der gestern der zweiten Ferienstrafkammer des Landgerichts I. vorgeführt wurde, schuldig gemacht. Er stand in den Diensten der Firma Eitzener und Sachs und hatte ein monatliches Einkommen von 52 M. Der 21jährige junge Mann gab im Termine an, daß er hiervon nicht bestehen könnte und deshalb auf den Weg des Verbrechens gerathen sei. „Ich lebe nicht um zu arbeiten, sondern ich arbeite um zu leben". Mit dieser Phrase schloß er seine Entschuldigungsrede. Im Uebrigen war er in allen Punkten geständig. Als er eines Tages die Postsachen vom Hauptpostamt holte, befand sich darunter auch eine Postanweisung über annähernd 400 M. Der Angeklagte öffnete die Tasche und entwendete die Anweisung. Er ging dann hin, um sich den Betrag auszahlen zu lassen, war aber auf postalischem Gebiete noch so unerfahren, daß er nicht wußte, daß die Empfänger auf der Rückseite quittiren müssen. Der Postsekretär ersuchte ihn, das Versäumte nachzuholen, und nach wenigen Minuten stand der Angeklagte wieder am Postschalter. Der Beamte war stutzig geworden, mißtrauisch sah er sich den ungeläufig geschriebenen Namenszug der Firma an. Auf seine Frage, ob einer der Chefs selbst quittirt hätte, erwiderte der Angeklagte, es sei keiner von denselben anwesend gewesen, und es habe deshalb ein junger Mann quittirt. Der Postsekretär hielt es für angezeigt, erst Nachfrage zu halten, und dabei kam es ans Tageslicht, daß der Angeklagte die Quittung gefälscht hatte. Mit Recht konnte der Letztere wohl vermuthen, daß ihm seine Prinzipale ein gutes Zeugniß nicht ausstellen würden, er schrieb sich deshalb selbst eins, ein recht schönes, worin er besonders seiner „Ehrlichkeit und Treuhe" lobend erwähnte. Bei seiner Verhaftung wurde dies Zeugniß bei ihm gefunden. Schließlich stellte sich noch heraus, daß er zum Nachtheile seiner Brotherren eine Rechnung gefälscht hatte. Der Staatsanwalt wollte den Angeklagten auf anderthalb Jahre ins Gefängniß schicken, der Gerichtshof berücksichtigte aber die Jugend und bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten und erkannte auf neun Monate Gefängniß und eine Woche Haft; die letztere wurde für verbüßt erachtet.

Vermischtes.

† **Der Automat** wird in der mannigfachsten Weise ausgenützt; jetzt funktionirt er sogar schon als Beleuchtungsspender, wie die nachfolgende Mittheilung der „Englischen Correspondenz" bekundet: Die Verwaltung der englischen südöstlichen Eisenbahn hat nämlich in den Wagen der Hauptzüge automatische Apparate in der Form elektrischer Lampen angebracht, welche, nachdem ein Penny in eine dazu bestimmte Ritze hineingeworfen worden, nach einem Druck auf einen Knopf ein elektrisches Licht von fünf Kerzenkraft für Zeitungslektüre u. s. w. erzeugen. Nach einer halben Stunde erlischt das Licht von selbst oder es kann auch durch einen Druck auf einen anderen Knopf eher ausgelöscht werden; ebenso kann es durch Hineinwerfen eines Penny in die Ritze immer wieder erneuert werden. Funktionirt der Apparat zufällig nicht, so fällt der Penny in solcher Weise durch, daß er vom Reisenden wiedererlangt werden kann.

† **Das Glücksschweinchen des Boulangismus.** Zahllos sind die Dinge, welche das Glück herbeirufen, zahllos die anderen, welche es verscheuchen. Der Fetisch darf nur von seinem Besitzer angerührt werden, sonst verliert er seine Kraft. Wiederum giebt es Glücksbringer, deren Zauber wächst, wenn eine fremde Hand sie betastet. Nicht bloß ein lebloser Gegenstand, auch ein Mensch kann Fetisch sein. Die „N. Fr. Pr." erzählt eine drollige Geschichte von einem französischen Abgeordneten aus Südfrankreich, der seine Ferien in Nizza zuzubringen pflegte und öfters von da nach Monaco fuhr. Immer drängte sich eine ganze Schaar elegant gekleideter, aber anscheinend verrückter Menschen hinter ihm her ins Eisenbahnkupee. Sie umwarben, umschmeichelten ihn; wurde er ungeduldig und grob, so thaten sie um so höflicher in ihrer grinsenden Zudringlichkeit. Es waren Spieler, die nach Monte Carlo fuhren! Der bewußte Abgeordnete hatte nämlich einen etwas hohen Rücken; ein Höcker aber ist ein Fetisch ersten Ranges, und wer die Gelegenheit erhaschen kann, sich an einem solchen zu reiben, ihn nur mit dem Aermel zu streifen, dem dreht sich das Glücksrad ganz nach Wunsch und Willen. Jener Abgeordnete ist heute Senator. Er heißt Naquet und ist eine Hauptsäule der boulangistischen Partei. Wir möchten wetten, daß ihn der „General" nicht ohne Nebengedanken in seinen Kreis gezogen hat. Boulanger ist Lebemann und hat die Neigungen eines solchen. Gewiß spielt er, wie ja auch sein Adjutant Rochefort mit Leib und Seele dem Baccarat ergeben ist. Solche Leute haben immer den Aberglauben der Spieler, sie brauchen ein „Porte-Bonheur", einen Fetisch. Kein Zweifel: Naquet ist das Glücksschweinchen des Boulangismus.

† **Ein boshafter Selbstmörder.** Charles Eduard Catch, ein junger Mann von 21 Jahren, in Leeds, hat dieser Tage seinem Leben selbst ein Ende gemacht. Vorher richtete er jedoch folgenden außerordentlichen Brief an die Adresse einer jungen Dame: „Ich werde Freitag Morgen Selbstmord verüben, da ich am Montag, dem Bankfeiertage, beerdigt zu werden wünsche, um meiner Cousine Annie, welche an jenem Tage heirathen soll, eine Enttäuschung zu bereiten; es wird dann keine Hochzeit, sondern eine Beerdigung geben. Ich hoffe, Sie werden meiner Beerdigung beiwohnen; ich werde Sie im Himmel wieder treffen." Die Leichenjury erklärte, der junge Mann sei geistesgestört gewesen.

† **Erziehungsfehler.** Auf dem letzten internationalen Kongresse der medizinischen Wissenschaften in Washington wies Dr. med. Simon aus Paris auf die Gehirnreizungen der Kinder hin, welche durch verkehrte Erziehung entstehen. Schon in früher Jugend werden die letzteren durch lautes Singen der Ammen, grelle, blendende Beleuchtung, zu früh gereichten Kaffee, Thee oder Alkohol in hohem Grade aufgeregt. Dazu kommt die fieberhafte Beweglichkeit der modernen Gesellschaft, die sich auch an der Wiege des Kindes nicht verleugnet. Die Folgen dieser Gehirnreizungen äußern sich in leichtem, unruhigem Schlafe, in vermehrten Reflexbewegungen, in Erbrechen und selbst in Krämpfen. Zugleich ist das Kind in fast fortwährender Bewegung, die Augen fixiren bald diesen, bald jenen Gegenstand, während der Gesichtsausdruck leer und nichtssagend ist. Obwohl der Geist eine ziemliche Lebhaftigkeit besitzt, so erweist er sich doch zum Lernen unfähig. Dr. Simon empfiehlt, das Kind vor ungewöhnlichen Geräuschen oder Anblicken, vor reizender Nahrung und zu starker Erregung jeder Art zu bewahren. Gegen die nervöse Ueberspannung nützen nach ihm am meisten freie Luft, ruhiger Aufenthalt an der See oder auf dem Lande, von Medikamenten die Bromide. Auch während des Schulalters wird das Gehirn der Jugend in Folge falscher häuslicher Erziehung oft viel zu stark gereizt. Man denke nur an die zahlreichen Kindergesellschaften während des Winters, besonders in Großstädten, an die Kinderbälle, die schon Tage lang vorher die kleinen Mädchen in Aufregung erhalten, vor allen Dingen aber an die Theateraufführungen für Kinder, wie sie namentlich in der Weihnachtszeit an vielen Orten stattfinden. Abgesehen von dem oft recht faden, nach Art des Vulgärrationalismus moralisirenden Inhalt dieser Stücke, sitzt die Jugend hier Stunden lang in einer durch die große Menschenmenge und die vielen Gasflammen verdorbenen Luft. Dabei wird die Phantasie so erregt, daß man die Kinder öfter kann aufschreien hören, und daß sie, mag auch die späte Abendstunde ihr Recht geltend machen, immer wieder erfolgreich gegen die Ermüdung ankämpfen. Darf man sich wundern, wenn, da das Kind nicht einschlafen kann, von unruhigen Träumen heimgesucht wird und am nächsten Morgen ohne die nöthige Frische erwacht? In der Schule ist es dann schlaff, zu geistiger Anstrengung unfähig und außer Stande, seine Gedanken zu sammeln. Es wird ihm schwer, die gestellten Anforderungen zu erfüllen; an der „Ueberbürdung" trägt aber in diesem Falle nicht die Schule, sondern das Haus die Schuld.

Ohne Knall und Rauch.

Ein Zukunftsgefecht von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

Heiß brütend lag die glühende Julisonne über der wellenförmigen Ebene der Champagne, durch welche sich gleich einer schimmernden Riesenschlange die blendend weiße Heerstraße zog, um sich in dem den Horizont begrenzenden Höhenzuge zu verlieren. Zwischen den grünenden Weinbergen und Obstgärten, den gelben Kornfeldern und blumenübersäten Wiesen lagen halb versteckt die Dörfer und Weiler mit ihren rothen Ziegeldächern, den weißen Mauern und den spitzen, zum Himmel anstrebenden Kirchthürmen. Weinberge erkletterten auch die Abhänge des Gebirgszuges, dessen Kuppen dichte Buchenwaldungen krönten. Lautlos still lag die Gegend. Die Feldarbeit ruhte; die Einwohner hatten sich in ihre Häuser zurückgezogen, mit bang klopfenden Herzen der nahen Zukunft entgegensehend. Denn es war Krieg! Die französischen Armeen waren an verschiedenen Punkten der deutschen Grenze geschlagen worden und hatten sich durch die Champagne auf Paris zurückgezogen. Nur ein starkes Arrièregardenkorps hatte den dunklen Höhenzug im Westen besetzt, um den nachrückenden Feind aufzuhalten, bis sich die geschlagenen Armeen wieder vollständig gesammelt und geordnet hätten. Jeder Tag, jede Stunde konnte die Deutschen herbeiführen, und wildes Kriegsgetümmel würde dann die friedliche Ebene erfüllen.

Lautlose sommerliche Stille! Hoch oben in den blauen klaren Lüften schwebte ein Raubvogel auf unbeweglichem Fittich. Doch jetzt stieß er einen schrillen Pfiff aus, schlug hastig mit den Flügeln und verschwand pfeilgeschwind in dem Dunste des westlichen Horizonts, als wolle er Nachricht bringen von einer nahenden Gefahr.

Und nun ward es lebendig auf der Ebene. Hier und da tauchten unter den grünen Hecken, in den wogenden Kornfeldern einzelne Reiter auf, preußische Husaren auf leichten flinken Pferden, in der Hand die schwankende Lanze mit der blinken-

---

schwarzer Haare, der Leonorens hochgetragenes Köpfchen zierte, und die blitzenden Wassertropfen, mit denen Elisabeth sorglich die Blüthe getränkt, glänzten und schillerten in dem Lichte, das darauf fiel, wie eine Fülle kostbarer, glänzender Brillanten.

Mit verschlungenen Händen, bewundernden Blicken stand die kleine Manöverstütze vor dem Mädchen und aus den großen, lichtbraunen Augen, die sich voll auf die junge Dame hefteten, sprach eine so neidlose Anerkennung fremder Vollkommenheit und Schönheit, daß Leonore, einem raschen Impulse folgend, mit sanfter Hand über die Wange Elisabeths fuhr.

Ein warmes Roth der Freude stieg in das gebräunte Gesichtchen Lisels und liebevoll hielt sie die zarten Finger fest, leicht damit über ihre Augen gleitend. „Wissen Sie auch, Fräulein Eleonore, daß Sie heute so schön sind, viel zu schön für jeden Sterblichen, dessen Blick Sie wahrhaftig blenden werden."

„Und das ist gut, Lisabethel, sehr gut", ertönte vom Nebenzimmer her die lustige Stimme Ernas, „denn heute werden wir ihn sehen, ihn, den Herrlichsten von Allen, der uns Andre im Seebade mit souverainer Verachtung zu übersehen pflegte, um sich ganz und voll unserer Sonne „Lori" zuwenden zu können."

Das schöne Mädchen zuckte die Achseln, ein Zug des Mißvergnügens trübte die klare Reinheit der Züge und mit einem leichten Zucken der Lippe warf sie hin: „Als ob er nicht mit Euch Croquet gespielt hätte, mit Euch zur See gefahren wäre?" Wüßten Sie nur, Elisabeth, welch Gefallen meine Schwestern daran finden, den Männern immer alle möglichen und unmöglichen Ansichten und Absichten anzudichten, Sie würden gar nichts auf Ernas Worte geben, wie auch ich dies thue, die ich ganz genau weiß, daß Kurt Waldau, denn ihn meint Ihr doch, sich keine Mühe giebt, Gefallen herauszulocken oder selbst zu erregen."

„Seht, wie sie sich räuspert, wie sie spuckt", lachte Linda, auf die Schwelle des Zimmers tretend, „als ob sie uns im Bade Jemand anderes übergelassen als ein paar nervöse Regierungsassessoren und einen invaliden Gutsbesitzer, der sich das Bein gebrochen; geben Sie Acht, Lisabethchen, auch in unsern vier Pfählen kommt's nicht anders, unsere Domaine bilden ein paar blutjunge Lieutenants, deren Beine nicht nur, deren Herzen sich auch in dieser Manöverzeit üben und, wenn wir Glück haben, bekommen wir vielleicht noch einen Artilleriehauptmann hinzu, der, sich selbst zum Schaden, hinausgeritten, seinen Freund nach Ellerstädt zu holen."

„Doch für die Artillerie, da inklinirt man nie", trällerte vergnügt Erna und kam frisch und geschmückt zu den Schwestern herein, „ich bitte Euch, wer könnte auch wohl Geschmack an der dunklen Bombe finden, wo Husaren, Ulanen und Dragoner sich auf der Wahlstatt zeigen."

„Aber, Papa hält so viel von der Artillerie," wandte Elisabeth in dem dunklen Drange, dem Unsichtbaren, Angegriffenen zu Hilfe kommen zu müssen, schüchtern ein; „Papa meint, es gäbe gerade so viele gescheite Menschen unter dieser Waffe und jeder denkende Mensch müsse Geschmack an der Unterhaltung mit den Herren finden."

„Dann sind wir jedenfalls gedankenlose Wesen, Lisabethel", lachte Linda lustig auf; „aber wir wissen doch nun, wohin die Neigungen der Kleinen zielen, und wenn's irgend angeht, soll der Hauptmann Erbach immer ihr Tischherr werden."

„Nachdem wir sie geschmückt haben für ihren künftigen Beruf," jubelte Erna und wand rasch und geschickt ein paar rosa Astern, die sie noch in der Hand gehalten, in die braunen Haare Elisabeths, die umsonst mit erhobenen Händen flehte, von ihr abzulassen.

Die älteste Tochter des Barons sagte nichts. Ihr dunkler Blick hatte nur einmal, wie mißbilligend, die übermüthigen Schwestern gestreift und war dann mit einem unerklärlichen Ausdruck zu Elisabeth hinübergeglitten, die, ein hohes Roth auf den Wangen, erschreckt fast zusammenzuckte, als es an der Thür klopfte und der Diener fragte, ob die jungen Damen bereit seien, nach dem Salon herunterzukommen.

„Fräulein Leonore," Kurt Waldau streckte dem schönen Mädchen, der freudigen Regung seines Herzens folgend, beide Hände entgegen, „wie froh bin ich, Einkehr in Ellerstädt halten zu dürfen. Seit den schönen Tagen an der Ostsee hatte ich den Wunsch, Ihrem Herrn Vater meine Aufwartung zu machen und wäre das Manöver nicht gekommen, weiß Gott, ich hätte, wie der Dieb in der Nacht, einen unvorhergesehenen Ueberfall geplant."

Das war wieder die warme, herzliche, zutrauliche Art und Weise, der ungekünstelte Ton, der Kurt Waldau zum Prachtjungen ihres Papas gestempelt, der selbst die kalte Manier der Mama überwunden und der sich mit seinem sympathischen Klange auch zu dem Gehöre Eleonorens schmeichelte. Die Farbe ihrer Wangen vertiefte sich, der Druck ihrer Hand wurde unbewußt herzlicher vielleicht, als sie es selbst beabsichtigt, und sie erwiderte lebhaft: „Das wäre nur Etwas gewesen, Herr von Waldau, was die Eltern erwartet; giebt es doch auch nichts Häßlicheres als eine Bekanntschaft, an der man Gefallen gefunden, abgebrochen und beschlossen zu sehen, wenn sechs kurze Wochen eines Badeaufenthalts vorübergerauscht."

Mit befriedigtem Ausdrucke wandte sich in diesem Augenblicke Frau von Ellerstädt, die die kleine Gruppe, die ihre Aelteste mit dem jungen Freunde bildete, nicht aus den Augen verloren, von dieser ab und den übrigen Personen des Salons zu, die in zwangloser Weise theils saßen, theils standen und sich, wie es den Anschein hatte, höchst gemüthlich in dem behaglich und komfortabel ausgestatteten Raume fühlten.

Da war zunächst ihr Mann, der es sich selbst heute, wo er Gäste hatte und trotz des mißbilligenden Kopfschüttelns seiner Frau, nicht anthun mochte, im steifen, schwarzen Rock zu erscheinen und der nun in seiner grauen Joppe am Fenster lehnte und mit lautem Lachen seinem Gegenüber, einem der von Erna und Linda erwähnten jungen Lieutenants, eine den Frauen schon sehr bekannte, oft erzählte Anekdote zum Besten gab. Der schmächtige, jugendliche Krieger hielt der Rede des Hausherrn mit gebührender Artigkeit Stand, aber er konnte es doch nicht verhindern, daß seine Augen sehnsüchtig nach den schlanken Gestalten der beiden Jüngsten des Hauses Ellerstädt schielten, die der Kamerad von Böhmer so „teufelsmäßig" hofirte, daß die Damen noch nicht einmal zur Begrüßung Herrn von Waldaus gekommen waren, der noch immer mit Leonore sprach, während Hauptmann von Erbach, der ein wenig bleich, ein wenig mißlauniger erschien als am Vormittag, zur Seite stand; und da war endlich ganz im Hintergrunde, ganz in der Ecke versteckt, noch ein Jemand, ein Mädchen im einfachen, dunklen Kleide, rosa Astern im Haare und ein paar Augen, die mit warmem, zärtlichen Leuchten die hohe, schlanke Gestalt Lori von Ellerstädts umfingen.

Elisabeth, richtig Elisabeth! Die Kleine hatte in den wenigen Stunden ihres Hierseins schon so viel geleistet und nun nebenan im Speisesaale alles so schön geordnet, nichts übersehen, nichts vergessen, nun auch später das Einschenken des Thees in den sichersten, besten Händen ruhte, die womöglich, wenn ein Tänzchen gewünscht werden sollte, auch dies noch zu spielen verstanden, nun hatte man die junge Stütze fast vergessen und ihrer im Trubel nicht gedacht, sie völlig übersehen.

Die Frau Baronin war in diesem Augenblicke so tief innerlich froh und befriedigt über das augenscheinliche Interesse, das Leonore an ihrem Wiedersehen mit Curt Waldau nahm, daß eine fast weiche Regung ihr Herz beschlich, deren Ausfluß war, daß Niemand in ihrer Umgebung sich vernachlässigt und einsam fühlen sollte. Sie winkte deshalb auch Elisabeth zu sich heran, die wie ein scheues Reh an der Wand entlang zur Frau von Ellerstädt schlüpfte und von dieser mit einer sanften Handbewegung festgehalten wurde.

So lautlos sich diese kleine Szene aber auch abgespielt, die Herren hatten sie doch bemerkt und hielten es jetzt für ihre Pflicht, das junge Mädchen mit ihren Namen bekannt machen zu lassen. Was schadete es Elisabeth, daß die Frau Baronin bei jeder Vorstellung mit einfließen ließ: „Fräulein Hallig, die Tochter unseres früheren Wirthschaftsdirektors", sie ließ es sich in ihrer sonnigen Heiterkeit ja gar nicht einfallen, daß ihr dadurch von der vornehmen Frau sofort die besondere Stellung angewiesen werden sollte, die sie in diesen Tagen und in Schloß Ellerstädt überhaupt einzunehmen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

den Spitze und dem wehenden Fähnlein. Scharfe Umschau hielten sie nach allen Seiten. Ein größerer Trupp zog sich auf der Heerstraße zusammen und preschte in schärfster Gangart auf das Dorf am Fuße des Höhenzuges zu, in welchem die Straße verschwand. Doch jetzt blitzte es an verschiedenen Stellen der Dorflisière auf; kleine schwarze Dampfwölkchen zerflatterten augenblicklich in der klaren Luft und scheinbar leblos lag das Dorf und der hinter demselben beginnende Wald wieder da. Die preußischen Reiter stutzten. Mit leisem, unheimlichem Pfeifen sausten die feindlichen Geschosse an ihnen vorbei. Hier und da ertönte der Schmerzenslaut eines Getroffenen oder es bäumte sich ein verwundetes Pferd wild in die Höhe.

Zurück! Und die Reiterschaar verschwand in gestrecktem Galopp hinter der nächsten Anhöhe, während noch einzelne Geschosse pfeifend und zischend ihnen nachflogen und sich tief in dem weichen Erdboden eingruben.

Doch das Thal hinter der Anhöhe füllte sich jetzt immer mehr mit deutschen Truppen. Der General jagte mit seinem Gefolge die Anhöhe hinauf. Eine kurze Umschau, dann sprengten die Adjutanten zurück und bald darauf sah man die preußischen Bataillone sich rechts und links der Straße gegen die feindliche Stellung entwickeln. In dem Dorfe und der bewaldeten Anhöhe dahinter zischte und blitzte es auf, aber die Dampfwolken verhüllten nicht die feindliche Stellung, der Donnerlaut der Geschütze, das Geknatter des Kleingewehrfeuers erschütterte nicht den Erdboden, erschreckte nicht die Muthlosen und begeisterte nicht die Beherzten. Eine unheimliche Stille herrschte, nur das Zischen und Pfeifen der Geschosse vernahm man, das scharfe Geräusch der berstenden Granaten, hier und da den lauten Kommandoruf seines Offiziers, den Schrei eines getroffenen oder das Aechzen eines verwundeten Kriegers.

Die angreifenden Deutschen lagen versteckt, dem Auge kaum sichtbar, in dünnen Linien hinter den Hecken und in den Gräben der Felder. Sie erwiderten das Feuer des Feindes, wartend, daß neue Verstärkungen herankommen sollten. Jetzt rasselten mehrere Batterien durch den Grund und protzten hinter der Kuppe der Anhöhe dem Dorf gegenüber ab, sofort das Feuer auf das vom Feinde besetzte Dorf eröffnend. Blitz auf Blitz zuckte auf, die schwarzen Dampfwölkchen sanken sofort vor den Mündungen der Geschütze zur Erde nieder, ohne die Aussicht zu hemmen und sausend und zischend, gleich unheimlichen Dämonen flogen die Granaten über die Köpfe der eigenen Truppen hinweg und schlugen prasselnd in das dem Verderben geweihte Dorf.

Mit jeder Minute ward das Feuergefecht lebhafter. Auf den Anhöhen, an den Hecken, an den Gräben, an dem Saume des Dorfes und des Waldes entlang zuckte unaufhörlich gleich einer feurigen Schlange, die nur auf kurze Augenblicke unterbrochene Feuerlinie der Gewehre und Geschütze. Die pfeifenden Geschosse rissen die Zweige von den Bäumen, die krachend zur Erde fielen; sie bohrten sich tief ein in den weichen Wiesengrund, schlugen klatschend auf die Steine, aber schmetterten auch manchen braven Krieger zur Erde. Trommelwirbel und Hörnerklang ertönte, Adjutanten flogen durch das Feld und im raschen Laufe stürmten die preußischen Linien von einer Deckung zur andern gegen die feindliche Stellung vor, aus der ihnen das immer stärker werdende Schnellfeuer der Magazingewehre entgegenzischte. Neue Verstärkungen rückten in die erste Linie. In der Flanke des Feindes erschienen frische Truppen, auf den Anhöhen fuhren neue Batterien auf, aus den Häusern des Dorfes schlugen hier und da schon die Flammen empor, ängstlicher gellten die Hörner, häufiger ertönten die unheimlichen Schreie der Getroffenen, lauter erklangen die Kommandorufe hüben und drüben und zahlreicher sausten und heulten, brausten und pfiffen die Geschosse über das im hellen Sonnenschein daliegende Schlachtfeld. Ernst und ruhig hielt der General auf der Anhöhe, die Hände auf dem Sattelknopf über einander gelegt, mit scharfem Blick die Wahlstatt überschauend. Wie eine ungeheure Karte lag dieselbe zu seinen Füßen, Dampfwolken verhüllten sie nicht, jede Bewegung des Feindes, jedes Vorgehen, jedes Stocken, jedes Zurückweichen der eigenen Truppen konnte er klar erkennen. Zuweilen hob er den Feldstecher an die Augen, gab einen kurzen Befehl, ein Adjutant sprengte davon und ein schärferes Vordringen, ein heftigeres Aufblitzen des Feuers machte sich dann geltend.

Näher und näher umzogen die feurigen Ringe das feindliche Dorf. Plötzlich erdröhnte die Erde; hinter dem Dorfe hervor brachen zwei Kavallerieregimenter des Feindes und stürzten sich mit gesenkten Lanzen auf die die Flanke bedrohende Truppe. Nieder! Magazinfeuer! Und in ungezählten Massen schleuderte das Magazingewehr die Geschosse den feindlichen Reitern entgegen. Aber unaufhaltsam vorwärts stürmte die Reiterschaar; kein Knall der Gewehre erschreckte die Pferde, kein Pulverrauch verhüllte die besten Einbruchsstellen, aber das Schnellfeuer des Magazingewehres schmetterte die braven Reiter reihenweise nieder, so daß sie wie Spreu vor scharfem Ostwinde auseinander flogen. Einzelne Reiter gelangten wohl in die preußischen Reihen. Sie geriethen aber nur in das Feuer der Reserven und in wenigen Minuten war von der stolzen blinkenden Reiterschaar nichts übrig als lange Reihen blutiger, zerrissener Pferde- und Menschenleiber, als einzelne herrenlos umherjagende Pferde, verwundete Reiter und ein wilder, ungeordneter Knäuel, der in ungestümer Hast hinter das Dorf zurückjagte.

Der General hatte die Niederlage der feindlichen Reiter gesehen; er lächelte leicht und ertheilte mehrere Befehle. Fort jagten die Adjutanten, ein furchbares Schnellfeuer der Batterien, ein rasendes Feuer der Magazingewehre blitzte und zischte auf es prasselte, heulte und pfiff in den Lüften, als käme das wilde Heer einhergezogen, die Flammen im Dorfe schlugen höher empor zum Himmel, die Dächer stürzten krachend zusammen, die Mauern barsten, die Bäume zersplitterten, aufgewühlt wurde die Erde von den einschlagenden Granaten, ein jauchzendes Hurrah der vorstürmenden Truppen ertönte, wilder Trommelwirbel, gellender Klang der Hörner, Kommandorufe, Aechzen, Stöhnen und Schreien — ein entsetzliches Bild, welches der mitleidige Schleier des Pulverdampfes nicht verhüllte, das deutlich dalag in dem grellen, erbarmungslosen Licht der Sonne.

Tausende bedeckten bereits das Schlachtfeld mit ihren blutigen Leibern; tausende hatte das Geschoß getroffen, ehe sie auch nur den Feind erblickt, ehe sie geahnt, woher ihnen das Verderben gekommen. Wie ein unheimlicher Blitz aus heiterm Himmel, so hatte das lautlose Geschoß die Tapferen niedergeschmettert, ein heimtückisches, unheimliches Verhängniß. Wo war die brausende, tobende, donnernde, jauchzende, pulverdampferfüllte Schlacht der früheren Kriege geblieben? Wo der brüllende Donnerlaut der Geschütze, das rasselnde Geknatter der Gewehrsalven, der die Sinne umwölkende und betäubende Dampf der Geschütze — die Romantik der Schlachten, sie war verschwunden! Still und lautlos huschten die feurigen Linien durch das Gefilde; still und lautlos blitzte es hier und da auf den Kuppen der Anhöhen auf; still und lautlos schlugen die Geschosse den Kameraden an der Seite nieder, still und lautlos sanken die Reihen dahin, wie niedergemäht von der unsichtbaren Hand des heimtückischen Todesgespenstes. Man wußte nicht, woher sie kamen, diese entsetzlichen stillen Todesboten; man sah nicht die aufsteigenden Rauchwolken der feindlichen Linien, man hörte nicht den dumpfen Knall ihrer Geschütze, kaum verrieth ein aufzuckender Blitz ihre Stellung. Wie ein feiger Meuchelmörder traf das Geschoß den Soldaten. Der einzige Wunsch nur lebte in der Brust der Tapferen, nur heran an den Feind, nur Auge in Auge mit ihm, nur heraus aus dieser entsetzlichen Stille des Todes, die blanke Waffe gekreuzt mit der des Feindes, den Feind sichtbar vor Augen, das wüthendste Handgemenge ist kein Spiel gegen diese unheimliche, todtbringende Stille, gegen dieses grelle Sonnenlicht, welches so deutlich alle Schrecken des Kampfes erkennen läßt.

Jetzt der Befehl zum letzten Anlauf! Endlich! Jede Brust athmet wie von schwerer Last befreit auf und todesmuthig, mit wildem, verbissenen Ingrimm stürzt sich ein Jeder auf den Feind. Ein wildes Handgemenge und das Dorf ist im Besitz der Deutschen; in ungeordneten Haufen zieht sich der Feind durch das Defilé zurück, welches das heftige Geschützfeuer der französischen Batterien zu halten sucht. Aber näher und näher wälzen sich die lautlosen Feuerlinien der deutschen Truppen an die französische Geschützstellung heran, das Feuer der deutschen Batterien konzentirt sich jetzt auf die feindliche Artillerie, und als die preußischen Jäger sich durch den Wald unbemerkt bis nahe an die französischen Geschütze herangeschlichen haben, und plötzlich aus dem Dickicht die lautlosen Kugeln die Bedienungsmannschaften, die Pferde niederstreckten, ohne daß man weiß, woher die Schüsse kommen, ob von rechts, links oder rückwärts, da muß auch die Artillerie weichen und jagt durch das Defilé zurück, die fliehende Infanterie bald überholend.

Jetzt rasseln die deutschen Schwadronen vor, doch aus dem Gebüsch des Waldes pfeifen ihnen doch noch einzelne Geschosse entgegen; weithin erstreckt sich der wildverworrene Forst, jede Verfolgung unmöglich machend. Aber der Uebergang über das Gebirge ist erzwungen; das Schlachtfeld im Besitz der Deutschen. Die untergehende Sonne überzieht mit mildem, rosigem Licht die Trümmerhaufen des Dorfes, das blutgedüngte, zerstampfte, zerschossene Gefilde und die bleichen, blutigen, zerrissenen Leichname der auf demselben ruhenden todten Krieger.

Handel und Verkehr.

** **Berlin**, 6. August. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Bei starker Zufuhr ruhiges Geschäft. Preise wie gestern. Wild und Geflügel. Die Zufuhren in Rehwild waren recht bedeutend und mußten Preise etwas nachgeben. Fische. Zufuhren schwach, nur Aale genügend. Preise wiederum höher, Aale weichend. Butter. Geschäft still, Preise unverändert. Käse ruhig, nur Holländer gefragt und höher. Gemüse, Obst und Südfrüchte unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 55—60, IIa 48—55, IIIa 38—46, Kalbfleisch Ia 55—64, IIa 40—55, Hammelfleisch Ia 48—52, IIa 38—48, Schweinefleisch 48—62 Mk. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 75—90 M., Speck, ger. 65—75 M. per 50 Kilo.

Wild. Damwild per ½ Kilo 0,40—0,55, Rothwild per ½ Kilo 0,40—0,48, Rehwild Ia. 0,55—0,65, IIa. bis 0,50, Wildschweine 0,25—0,35 Kaninchen per Stück — M.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, junge 2,00—3,50, Enten alte 0,90—1,10, junge 0,90—1,20, Puten —, Hühner alte 0,90 bis 1,30, do. junge 0,35—0,70, Tauben 0,30 bis 0,35 Mark per Stück.

Fische. Hechte per 50 Kilo 50—74, Zander 112, Barsche — Karpfen große — Mk., do. mittelgroße — Mk., do. kleine —, Schleie 92—100 M., Bleie kleine — M., Aland 54 M., bunte Fische (Plötze 2c.) do. 42 M., Aale, gr. 120 M., do. mittelgr. 99—110 M., do. kleine 50—65 M. Krebse, große, p. Schock 8—12 M., mittelgr. 4,00—6 M., do. kleine 10 Centimeter 1,20—2,00 Mk.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 108—112 M., IIa. 103—106, schlesische, pommersche und posensche Ia. 108,00—110,00, do. do. IIa. 103,00—106,00 M., ger. Hofbutter 95—100 M., Landbutter 88—93, — Eier. Hochprima Eier 2,40—2,70 Mark, Prima do. 2,30, kleine und schmutzige Eier 2,00 M. per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Frühe blaue Speisekartoffeln 2,80 M., do. Rosen- 1—1,50 M., Zwiebeln, 4,50—5,00 M. per 50 Kilo, Mohrrüben, lange per 50 Liter 1,00 M., Gurken Schlangen- gr. per Stück 0,10—0,15 M., Blumenkohl, per 100 Kopf holl. 35—45 M., Kohlrabi, per Schock 0,20—0,30 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf 2 bis 4 M., Spinat, per 50 Ltr. 0,75—1 M., Schoten, per Schffl. 4—6 M., Kochäpfel 4—6, Tafeläpfel, diverse Sorten 6,00—15,00 M. per 50 Kilo, Kochbirnen per 50 Liter 9,00—12,50 Mk., Eßbirnen 10—12 M. Kirschen, Werdersche per Tiene 1,50—1,75 M., Stachelbeeren, Werdersche per Tiene —,— M. Pflaumen, Werdersche, per Tiene 1,25 bis 1,50 Mark.

Bromberg, 6. August. (Bericht der Handelskammer.) Weizen: feiner 176 — 180 Mark, geringer nach Qualität 165 — 175 Mark, feinster über Notiz. — Roggen: neuer nach Qualität 146 — 150 Mark, alter nom. nach Qualität 135 — 140 Mark.. — Gerste nominell. — Hafer nach Qualität 140 — 150 Mark. — Erbsen: Kochwaare: nom., Futterwaare 140 — 145 Mark. — Spiritus 50er Konsum 57,00 Mark, 70er 37,00 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 7. August. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 6.			Not. v. 6.
Weizen ruhig			**Spiritus** ruhig		
pr. August-Sept.	— —	— —	**unverst.** mit Abgabe		
„ Sept.-Oktober	188 —	187 75	v. **50 M.** loco o. F.	56 70	56 60
„ Novem.-Dezbr.	190 —	190 —	„ August-Sept.	55 30	55 10
Roggen ruhig			„ Septbr.-Oktober	54 60	54 60
„ August-Sept.	— —	— —	„ Novem. Dezbr.	53 60	53 50
„ Sept.-Oktober	160 —	160 25	**unverst.** mit Abgabe		
„ Novem.-Dezbr.	162 75	163 —	v. **70 M.** loco o. F.	37 30	37 20
Rüböl matt			„ August-Septbr.	36 30	36 10
pr. Novemb.-Dezbr.	61 —	61 30	„ Septbr.-Oktober	34 80	34 90
Hafer ruhig			„ September	— —	— —
pr. Novbr.-Dezbr.	145 50	145 —	„ Novem.-Dezbr.	34 10	34 20

Kündig. in **Roggen** 100 Wspl. — Kündig. in **Spiritus** 220,000 Ltr.

Deutsche 3½ % Reichsa.	104 20	104 20	Russ. 4½ % Bdkr. Pfdbr.	97 —	97 —
Konsolidirte 4 % Anl.	107 10	107 20	Poln. 5 % Pfandbr.	63 40	63 40
Pos. 4 % Pfandbriefe	101 60	101 60	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 75	57 50
Pos. 3½ % Pfandbr.	101 40	101 40	Ungar. 4 % Goldrente	85 60	85 50
Pos. Rentenbriefe	105 60	105 75	Oestr. Kred. Akt. ultimo	163 20	163 30
Oestr. Banknoten	171 —	171 50	Oestr. fr. Staatsb. ultimo	95 60	94 30
Oestr. Silberrente	72 50	72 90	Lombarden ultimo	51 —	50 50
Russ. Banknoten	210 60	210 55	**Fondstimmung**		
Russ. konf. Anl. 1871	— —	— —	schwach		

Ostpr. Südb. E. St. A.	106 40	105 25	Pos. Provinz. B. A.	116 75	116 75
Mainz Ludwighf. dto.	124 30	124 10	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	68 90	69 20	Pos. Spritfabr. B. A.	109 —	119 90
Mekl. Franzb. Friedr.	164 40	164 40	Berl Handelsgesellsch	177 —	175 90
Warsch.-Wien. E. S. A	214 75	214 90	Deutsche B. Akt.	171 10	172 —
Galizier E. St. Akt.	82 40	82 75	Diskonto Kommandit	235 —	235 10
Russ 4 % konf. Anl. 1880	90 75	90 70	Königs- u. Laurahütte	140 50	141 10
dto. 6 % Goldrente	113 —	112 80	Dortm. St. Pr. La. A.	96 50	96 90
dto. zw. Orient. Anl.	64 50	64 60	Inowrazl. Steinsalz.	56 —	55 25
dto. Präm.-Anl. 1866	163 —	— —	Schwarzkopf	297 25	192 50
Italienische Rente	94 50	94 40	Bochumer	210 90	210 80
Rum. 6 % Anl. 1880	107 —	107 60	Gruson	276 —	277 —

Nachbörse: Staatsbahn 95 50 Kredit 163 30 Diskonto-Kom. 234 70 Russische Noten 210 50 (ultimo)

Stettin, den 7. August. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 6.			Not. v. 6.
Weizen ruhig			**Spiritus** matt		
Sept.-Okt. a. Usance	184 —	184 —	**unverst.** mit Abgabe		
Aug.-Sept. neue „	— —	— —	v. **50 M.** loco o. F.	55 40	55 70
Nov.-Dez. a. Usance	185 25	185 25	**unverst.** mit Abgabe		
Nov.-Dez. neue „	— —	— —	v. **70 M.** loco o. F.	35 70	35 90
Roggen ruhig			pr. August-Sept.	34 50	34 60
Sept.-Okt. a. Usan.	156 50	156 50	pr. Septemb.-Oktbr.	34 70	34 90
Aug.-Sept. neue „	— —	— —	**Rüböl** matt		
Nov.-Dez. a. Usance	158 —	158 50	pr. Septemb.-Oktbr.	64 —	64 50
Nov.-Dez. neue „	— —	— —	**Petroleum** ruhig	12 20	12 20

Petroleum loco versteuert Usance 1¼ %.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

** **Berlin**, 6. August. [Konkurs-Nachrichten.] In dem Konkurse über das Vermögen 1) der Handelsgesellschaft Albert Schultz hier soll durch den Verwalter die Schlußvertheilung von 5698.75 M. verfügbarem Massebestand auf 16,870.75 M. anerkannte Forderungen erfolgen; 2) des Bäckermeisters Adolf Rennefahrt wurde in der ersten Gläubigerversammlung der Kaufmann Gödel als Verwalter bestätigt und den Forderungen ohne Vorrecht von 15 000 Mark eine Dividende von circa 23 Prozent in Aussicht gestellt. (Berl. Tagebl.)

Marktpreise zu Breslau am 6 August.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute		mittlere		geringe Waare	
		Höchster M. Pf.	Niedrigst. M. Pf.	Höchster M. Pf.	Niedrigst. M. Pf.	Höchster M. Pf.	Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer alter	pro 100 Kilog.	18 30	18 10	17 80	17 40	17 10	16 60
dto. neuer		17 60	17 30	17 —	16 60	16 —	15 50
Weizen gelber alter		18 20	18 —	17 70	17 30	17 —	16 60
dto. neuer		17 50	17 20	16 90	16 50	15 90	15 40
Roggen		16 —	15 80	15 60	15 30	15 10	14 90
Gerste		14 70	14 —	13 70	13 30	12 10	11 80
Hafer alter		15 80	15 60	15 50	15 40	15 20	15 10
dto. neuer		14 80	14 60	14 30	14 —	13 50	13 —
Erbsen		16 —	15 50	15 —	14 50	13 50	13 —

Raps, per 100 Kilogramm, 32,75 — 31,— — 29,50 Mark.
Winterrübsen 32,— — 30,50 — 29,— Mark.
Sommerrübsen —,— — —,— — —,— Mark.
Dotter —, —, — Mark.
Schlaglein —, —, — Mark.
Hanfsaat —, —, — Mark.
Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08 — 0,09 — 0.10 Mark.

Breslau, 6. August. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)

Roggen (per 1000 Kilogr.) still. Gekünd. —,— Ctr. per August 162,00 Br., Septemb.-Oktober 163,00 Br., Oktbr.-November 164 Gd., November-Dezember 166,00 Br., April-Mai 170,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) Gek. —,— Ctr., per August 158,00 Br., Septemb.-Oktober 149,00 Br., Novemb.-Dezbr. 149,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) fest. Gek. —,— Ctr., per August 69,50 Br., September-Oktober 67,50 Br., Oktober-November 67,50 Br., November-Dezember 67,50 Br., Dezember-Januar 67,50 Br., Januar-Februar 67,50 Br., Februar-März 67,50 Br., März-April 67,50 Br., April-Mai 67,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe fest. Gek. —,— Ltr. Per August (50er) 55,00 bez., (70er) 35,30 Gd., Aug.-Septbr. (50er) 54,50 Gd., Sept.-Oktbr. (50er) 54,30 Br.

Zink (per 50 Klgr.) C. G. H.-Marke 19,30 bezahlt.

Die Börsenkommission.

Breslau, 6. August, 9½ Uhr Vormittags. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei mäßigem Angebot Preise fast unverändert.

Weizen bei stärkerem Angebot ruhig, per 100 Kilogr. alter schles. weißer 16,60—17,70—18,30 M., alter gelber 16,50—17,60—18,20 M., neuer schles. weißer 15,50—15,90—17,70 M., neuer gelber 15,50—15,90 bis 17,60 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei mäßigem Angebot unverändert, per 100 Kilogr. 15,20—15,60 bis 16,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 14,70—15,10—15,30, weiße 15,00—16,00 M. — Hafer gut behauptet, per 100 Kilogramm alter 15,20—15,60 bis 15,80, neuer 13,00—14,00—14,80 Mark. — Mais mehr Kauflust, per 100 Kilogr. 13,00—13,50—14,00 Mark. — Erbsen schwach angeboten, per 100 Kilogr. 14—15—16 M., Viktoria- 16 bis 17—18 Mark. — Bohnen behauptet, per 100 Kilogramm 18,00—18,50—19,00 Mark. — Lupinen ohne Angebot, per 100 Kilogramm gelbe 7,00—8,00—9,00 bis 11,00 bis 11,50 Mark, blaue 7,50 bis 8,50 bis 9,50 Mark. — Wicken schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark. — Oelsaaten nur billiger verkäuflich. — Schlaglein fest. — Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfennigen: Winterraps 32,75—30,75—29,75 M., Winterrübsen 31,75—29,75—28,75 M. — Hanfsamen unverändert, 15,00—16,00—17,50 Mark. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogr. schles. 15,75—16,50 Mark, fremder 14,50—15,50 Mark. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesischer 16,75 bis

17,00 M., fremder 14,75—15,50 M. — Palmkernkuchen fest, per 100 Kilogr. 12,75—13,25, September-Oktober 12,50—13 Mark. — Kleesamen, schwacher Umsatz, 40—45—50—53 Mark. — Mehl behauptet, per 100 Kilo incl. Sack Brutto Weizen- fein 26,25—26,75 M., Hausbacken- 24,25—24,75 Mark, Roggen-Futtermehl 10,40—10,80 M., Weizenkleie 9,00 bis 9,40 Mark.

Heu per 50 Kilogramm neu 3,00—3,50 Mark. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 33,00 bis 36,00 M.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	5. August.	6. August.
ffein Brodraffinade	—	—
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade II.	—	—
Gem. Melis I.	—	—
Krystallzucker I.	—	35,25 M.
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia	—	—
Melasse IIa	—	—

Tendenz am 6. August: Sehr ruhig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	5. August.	6. August.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzucker Rend. 92 Proz.	—	—
dto. Rend. 88 Proz.	—	—
Nachpr. Rend. 75 Proz.	—	—

Tendenz am 6. August: Geschäftslos.

Stettin, 6. August. [An der Börse.] Wetter: Bewölkt Temperatur + 19 Grad Reaum., Barometer 28,2. Wind: W.

Weizen still, per 1000 Kilo loko 174—180 Mark bez., per August 182 M. nom., per September-Oktober 184 M. bezahlt, per Oktober-November 185,5—185—185,25 Mark bezahlt, per November-Dezember 186 M. Br. u. Gd. — Roggen matt, per 1000 Kilo loko alter 144—151 M. bez., neuer 153—156 M. bez., per September-Oktober 157 bis 156,5 Mark bezahlt, per Oktober-November 158,5 M. bezahlt Br. u. Gd., per November-Dezember 160—159,5 Mk. bez. — Gerste ohne Handel. — Hafer ruhig, per 1000 Kilogr. loko 150 bis 155 M. bez. — Winterrübsen matt, per 1000 Kilo loko und successive Lieferung 290 bis 298 M. bez. — Winterraps matt, per 1000 Kilo loko und successive Lieferung 295—302 M. bez. — Rüböl behauptet, per 100 loko Kilo ohne Faß bei Kleinigkeiten 67,5 M. Br., per August 66,5 M. Br., per September-Oktober 64,5 M. Br., April-Mai 62,5 M. Br. — Spiritus etwas matter, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 35,9 M. bez., 50er 55,7 M. nom., per August-September 70er 34,8 M. bez., per September 70 er 34,9—35 M. bez., per September-Oktober 70er 34,7 M. bez. — Angemeldet: 10000 Liter 70er Spiritus. — Regulirungspreise: Weizen 182 M., Rüböl 66,5 M., Spiritus 70er 34,6 M.

(Ostsee-Ztg.)

Danzig, 6. August. Getreide-Börse. (H. v. Morstein.) Wetter: Schön. Wind: NW.

Weizen. Inländischer frischer Weizen stark vernachlässigt und nur billiger verkäuflich. Transit in flauer Tendenz und Preise zu Gunsten der Käufer. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt frisch etwas krank 126 Pfd. 167 M., Sommer- 120 Pfd. 163 M., für polnischen zum Transit 128 Pfd. 135 M., glasig 126 Pfd. 134 M., hellbunt 128 Pfd. 139 M., fein hochbunt glasig 134 Pfd. 153 M., mild roth 131/2 Pfd. 138 M., streng roth 130/1 Pfd. 142 M., für russischen zum Transit rothbunt 126/7 Pfd. 132 M., mild roth 126/7 Pfd. 130 M., 124/5, 127 und 129 Pfd. 133 M., roth besetzt 122/3 Pfd. 127 M., 129/30 Pfd. 130 M. per Tonne. Termine: September-Oktober transit 138½—137½ M. bez., zum freien Verkehr 180 M. bez., Oktober-November transit 138½ M. Br., 138 M. Gd., November-Dezember transit 139 M. Br., 138½ M. Gd., April-Mai transit 143 M. bez. Regulirungspreis zum freien Verkehr 179 M., transit 134 Mark.

Roggen nur inländischer zu schwächeren Preisen gehandelt. Bezahlt ist inländischer 123 Pfd. und 130 Pfd. 145 M., 125 Pfd. 144 polnischer zum Transit frisch — Pfd. — M., russischer zum Transit — Pfd. — M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine: August inländisch 144 M. Gd., September-Oktober inländisch 146 M. bez., unterpolnischer 101½ M. Gd., transit 101 M. bez., Oktober-November inländisch 147 M. Br., 146 M. Gd., transit 102½ M. Br., 102 M. Gd., November-Dezember inländisch 148 M. bez., transit 103 M. bez., — M. Gd., April-Mai transit 107 M. Br., 106½ M. Gd. Regulirungspreis inländisch 144 M., unterpolnisch 99 M., transit 97 Mark. Gekündigt — Tonnen.

Gerste ist gehandelt russische zum Transit — Pfd. — M. per Tonne bez. — Hafer ohne Handel. — Erbsen polnische zum Transit Futter- — M. per Tonne bez. — Pferdebohnen polnische zum Transit — M. per Tonne bezahlt. — Lupinen polnische zum blaue Geruch — M. per Tonne bezahlt. — Rübsen unverändert. Inländischer 286 M., russ. zum Transit 286 M. per Tonne bezahlt. — Raps inländischer 295 bis 300 M., russischer zum Transit 286 M. per Tonne gehandelt. — Leinsaat russische besetzt — M. per Tonne gehandelt. — Senf russischer zum Transit gelb besetzt — M. per Tonne bezahlt. — Dotter russischer zum Transit fein — M. per Tonne bezahlt — Hedderich russischer zum Transit — M. per Tonne gehandelt. — Weizenkleie zum Seeexport grobe 4 M., mittel 3,95 M., feine 3,75, 3,77½, 3,85 M. per 50 Kilo gehandelt. — Roggenkleie zum Seeexport 4,20 M. per 50 Kilo gehandelt. — Spiritus loko kontingentirter 55 M. Gd., nicht kontingentirter 35½ M. Gd., Oktober-Mai nicht kontingentirter — Mark bezahlt.

** **Gardelegen**, 5. Aug. [Hopfen.] Die Hopfenernte steht vor der Thür; bei dem ungleichen Pflanzenstande giebt es Gärten, die in etwa acht Tagen gepflückt werden können, allgemein wird die Ernte indeß erst in 14 Tagen beginnen, also nicht viel früher als sonst. Die Pflanze hat viele Blüthen angesetzt, bei dem guten Wetter ist deren vortheilhafte Entwickelung zu hoffen, so daß wir etwas mehr als voriges Jahr und dabei eine gute Qualität bekommen werden. 1888er giebt es nicht mehr viel, zu 20—26 M. ist noch etwas zu haben.

** **Aus dem Rheingau**, 3. August. [Wein.] Die Trauben haben einen solchen Grad der Entwickelung, daß sie selbst gegen gute Jahre um einen Monat, gegen geringere Jahre aber fast um zwei Monate voraus sind. Die Reife der Trauben geht rasch vor sich. Den Hauptrebensatz im Rheingau bildet bekanntlich der Rieslingstock; er ist sehr weit vorgeschritten und sind schon helle und weiche Beeren anzutreffen. Wenn der August und der September günstig bleiben, dann können wir einem frühen und gleichzeitig hinsichtlich der Güte ausgezeichneten Herbste entgegensehen. Die Menge dagegen läßt in vielen Gemarkungen allerdings zu wünschen übrig, allgemein haben die Berglagen mehr Trauben, als die in der Ebene gelegenen Weinberge.

** **Neapeler 150 Fr.-Loose von 1868.** 56. Verloosung am 11. Juni 1889. Auszahlung vom 1. November 1889 ab bei der Gemeindekasse zu Neapel und der Banca Lombarda zu Mailand.

à 15 000 Lire Nr. 82465.

a 500 Lire Nr. 37702 91611.

a 400 Lire Nr. 29934 40135 52770 53355.

a 300 Lire Nr. 12370 20526 27182 92509 160076.

a 250 Lire Nr. 4797 6385 14782 45363 54169 62603 97583 157820.

a 150 Lire Nr. 123 661 944 968 — 1392 689 715 730 842 2171 465 933 3152 198 269 354 464 718 4430 439 614 851 887 905 5025 026 057 212 333 372 468 476 536 618 977 6223 227 298 528 584 682 683 771 955 957 996 7148 219 477 564 720 808 829 8107 131 763 773 954 966 9043 222 350 467 500 644 733 783 930 — 10076 134 243 531 658 756 814 839 907 914 971 11036 188 225 364 582 590 632 661 12030 038 050 352 457 767 867 13045 523 546 663 686 830 14088 192 230 430 705 935 15446 457 468 470 572 599 938 16134 339 603 681 779 840 938 988 17049 133 390 438 596 982 18033 036 472 590 719 816 881 988 19049 263 424 432 528 531 701 726 762 840 — 20437 446 625 799 842 856 21327 336 906 22078 125 416 588 643 665 674 786 879 881 993 23285 288 375 502 525 541 607 630 693 24047 294 308 487 714 25027 357 364 366 516 26167 386 566 27015 078 222 294 342 469 517 819 943 967 28018 120 121 368 403 422 536 847 29161 357 388 892 — 30049 086 469 536 671 692 694 952 31037 196 279 392 415 421 595 724 725 771 875 911 980 32084 100 358 460 649 663 984 33037 054 079 102 195 218 255 266 659 706 876 958 965 34100 273 507 648 688 942 35026 765 785 857 36127 227 307 414 599 982 37525 686 761 845 38320 390 513 641 646 726 39017 139 192 296 455 783 802 847 926 948 — 40134 148 314 516 590 703 787 889 995 41155 244 604 614 838 861 42083 422 504 579 708 737 815 43068 537 665 728 756 803 845 850 896 44292 526 536 801 887 45207 339 744 748 881 46101 225 270 272 366 547 610 666 838 47012 032 210 394 613 869 904 48146 295 427 446 487 497 754 758 774 814 49051 173 283 291 630 763 — 50026 197 228 522 524 696 991 51033 211 373 374 480 581 52048 399 648 53067 166 176 563 658 784 886 — 54667 805 55031 105 136 151 158 286 424 778 782 56064 227 338 444 702 748 865 939 974 977 58012 125 249 336 363 754 831 58225 486 850 941 962 59116 439 538 579 738 754 834 — 60158 159 482 506 756 891 972 61378 500 726 985 62084 136 386 426 623 643 63087 421 447 518 592 687 821 882 920 962 982 640128 040 162 165 300 340 360 813 932 65037 110 178 273 484 903 938 66310 521 672 787 67060 128 139 407 484 912 935 68007 113 215 479 544 590 795 864 909 979 69022 024 078 574 789 871. Schluß folgt.

** **Serbische Staats-Bodenkredit-Anst. 5proz. Gold-Pfdbr.** 7. Verloosung am 13. Juli 1889. Auszahlung vom 2. Januar 1890 ab bei der Berliner Handels-Gesellschaft zu Berlin und von Erlanger u. Söhne und Gebr. Sulzbach zu Frankfurt a. M.

Nr. 188 337 400 789 — 1023 153 218 269 425 453 596 735 960 992 — 2182 310 415 511 549 796 — 3029 032 280 599 739 837 — 4220 304 418 467 515 552 596 654 766 831 866 — 5067 090 862 — 6188 301 506 791 — 7384 569 680 — 8027 143 501 777 806 — 9075 322 758 — 10170 357 535 744 749 787 — 11162 267 504 716 — 12102 169 247 415 442 476 542 567 676 812 905 — 18141 237 465 485 496 556 645 660 — 14060 462 667 — 15389 544 775 786 — 16079 161 193 630 720 935 — 17108 358 466 707 916 — 18117 234 307 545 612 709 944 — 19257 316 662 801 855 20211 380 448 609 961 — 21043 070 395 409 465 669 755 — 22079 513 — 23004 370 416 183 691 719 880.

** **Petersburg**, 5. August. (Ausweis der Reichsbank vom 5. August n. St.*)

Kassen-Bestand	39,935,000 Rbl.	Zun.	8,516,000 Rbl.
Diskontirte Wechsel	20,930,000 „	Abn.	23,000 „
Vorschuß auf Waaren	172,000 „	Abn.	27,000 „
Vorsch. auf öffentl. Fonds	2,860,000 „	Zun.	24,000 „
do. auf Aktien und Obligationen	11,960,000 „	Abn.	17,000 „
Kontokurr. d. Finanzministeriums	85,629,000 „	Zun.	1,004,000 „
Sonst. Kontokurr.	33,671,000 „	Abn.	3,584,000 „
Verzinsliche Depots	25,704,000 „	Abn.	1,249,000 „

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 22. Juli.

Verkaufspreise der Mühlen-Administration zu Bromberg,

18. Juli 1889.

pro 50 Kilo oder 100 Pfund	M.	Pf.	pro 50 Kilo oder 100 Pfund	M.	Pf.
Weizen-Gries Nr. 1	16	60	Roggen-Kleie	5	—
„ „ 2.	15	60	Gersten-Graupe Nr. 1	16	50
Kaiserauszugsmehl	16	60	„ „ 2	15	—
Weizenmehl Nr. 000	15	60	„ „ 3	14	—
„ 00 weiß Band	13	40	„ „ 4	13	—
„ 00 gelb Band	13	20	„ „ 5	12	50
„ 0	9	60	„ „ 6	12	—
Weizen-Futtermehl	5	—	Gersten-Graupe, grobe	10	50
Weizen-Kleie	4	60	Gersten-Grütze Nr. 1	13	—
Roggenmehl Nr. 0	12	—	„ „ 2	12	—
„ „ 0 u. 1 zus.	11	20	„ „ 3	11	50
„ „ 1	10	60	Gersten-Kochmehl	9	60
„ „ 2	8	—	Gersten-Futtermehl	4	80
Roggenm. gem. (hausbacken)	10	—	Buchweizengrütze 1	15	—
Roggen-Schrot	8	80	„ 2	14	60
Roggen-Futtermehl	—	—			

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal.

2. Schleuse

vom 4. bis 6. August, Mittags 12 Uhr.

Wilhelm Kober I. 19 614, leer, Czarnikau-Schulitz. Mich. Werk VIII. 1251, Güter, Magdeburg-Bromberg. Wilhelm Paul XIII. 3081, Feldsteine, Lochowo-Kulm. Karl Zurawski V. 773, Kartoffelmehl, Bronislaw-Danzig. Hermann Ziehlke XIII. 2353, Feldsteine, Niedola-Kurzebrack. Wilhelm Gerhardt IV. 705, leer, Eichhorst-Bromberg. Karl Bursch IV. 667, Dampframme, Bromberg-Pakosch. Karl Ortmann I. 19 655, leer, Berlin-Bromberg. Friedrich Bannert I. 19 976, leer, Bromberg-Bartschin.

Holzflößerei auf dem Bromberger Kanal.

Vom Hafen: Touren Nr. 221, 222, H. A. Nr. 161, 164, Franz Bengsch-Bromberg für G. Schramm-Berlin mit 58 Schleusungen; Touren Nr. 223, 224, H. A. Nr. 165, 166, 167, 168, L. Rodemann-Bromberg mit 44 Schleusungen sind abgeschleust.

Von der Oberbrahe: Tour Nr. 43, C. Bursch-Bromberg für Körnig-Bromberg mit ½ Schleusung ist abgeschleust.

Gegenwärtig schleust: Tour Nr. 225, H. A. Nr. 169, Ch. Mirus und Peter-Bromberg für Tuchmann und Sohn-Dessau; Tour Nr. 42, J. Sieg-Rittel für Baer-Filehne.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Bei den in der Woche vom 28. Juli bis 3. Aug. d. Js. **unvermuthet** vorgenommenen polizeilichen Revisionen der zum Verkauf feilgehaltenen Milch hat nach der Greiner'schen Milchwaage die Milch gewogen: 12517

A. In den Verkaufsstellen:

Alter Markt	7	16	Grad.
„ „	68	17	„
„ „	27/28	16	„
„ „	44	16½	„
Wronkerplatz	3	18½	„
Langestraße	4	17½	„
„	7	17½	„
„	8	17	„
„	10	17½	„
Berlinerstraße	8	16½	„
„	9	17	„
„	10	16	„
Gr. Ritterstr.	2	18	„
„	11	17	„
Wallischei	64	17½	„
„	65	17	„
„	68	18	„
„	71	18	„
St. Martin	6	17	„
„	58	17½	„
„	64	17	„
Kl. Ritterstr.	6	17	„
„	10	17½	„

B. Bei den Wirthen:

Joseph Wagner aus Jersitz 17½ „

Andreas Bejerlein aus Rataj 17½ „

Johann Roth aus Rataj 18 „

Michael Deierling aus Winiary 18 „

Barbara Leitgeber aus Winiary 17 „

Eva Leitgeber aus Winiary 17½ Grad.

Barbara Schneider aus Winiary 18½ „

Veronika Tritt aus Winiary 17 „

A. Raduszinski aus Wilda 17 „

Indem ich dieses Resultat zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich zum besseren Verständniß, daß diejenige Milch, welche nicht volle 13 Grad wiegt, als absichtlich gefälscht polizeilich angesehen und konfiszirt wird, daß dagegen die Güte der Milch eine höhere ist, je schwerer die Milch wiegt.

Posen, den 5. August 1889.

Der Königliche Polizei-Präsident.

Bekanntmachung.

In der **Joseph Kurczewskischen Konkurssache** wird zur **Verhandlung über den vom Gemeinschuldner vorgeschlagenen Zwangsvergleich Termin** auf

den 17. August d. J.,

Mittags 12 Uhr,

vor dem hiesigen Gericht, neues Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 10, anberaumt, zu welchem alle Betheiligten vorgeladen werden.

Kosten, den 3. August 1889.

Bayer i. V.,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Freitag, den 9. August cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Laden Wasserstr. 1

diverse Putzsachen, Ladeneinrichtung und Möbel

zwangsweise versteigern.

Bernau,

Gerichtsvollzieher in Posen.

Freitag, den 9. August cr., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher

eine Partie Schnitt- und Kurzwaaren, verschied. Möbel u. a. G.

zwangsweise meistbietend öffentlich versteigern. 12527

Kajet,

Gerichtsvollzieher.

Miehs-Gesuche.

Wasserstraße 22

ist im 1. Stock eine Wohnung zu vermiethen. Näh. **Markt 50.** 11270

Berlinerstraße,

1. Etage, Front,

ist ein **Saal** nebst **zwei Zimmern,** für Bureau oder Geschäftslokal geeignet, per 1. Oktober cr. zu vermiethen. 12247

Näheres b. Hrn. **Louis Gehlen.**

St. Martin 64, I. Et., 5 Z. inkl. Saal n. Zubehör, III. Etage, 7 Z. n. Zubehör, auch 1 Pferdestall per 1. Oktober zu verm. Näheres bei **C. Adamski,** Neuestr., Bazar.

Gesucht 12494

wird sofort oder zum 1. Oktober eine Wohnung von 7 oder mehr Zimmern, mit Mädchenstube und genügendem Nebengelaß; Stallung im Hause erwünscht.

Anerbieten wolle man an den Portier im Hotel Mylius abgeben.

Alter Markt 52,

Ecke Wasserstr., II. Etage, 3 Zimmer Küche, 3. u. 4. Et. kleinere Wohnungen zu verm. durch **Leo Werner**

Jersitz, Berliner Chaussee Nr. 3, ist eine Wohnung, I. Et., 3 Zimm., Küche und Zubehör per 1. Oktober a. cr. miethsfrei, eine kleinere Wohn. 1. Etage, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort zu vermiethen.

Näheres bei Frau **Lange,** Zentral-Bahnhof. 12507

Wohnung von 3 Zimmer, Küche sucht zum 1. Okt. ein Königl. Beamter. Offerten mit Preisangabe b. z. 10. d. unter H. H. 504 Exped d. Ztg. erbeten. 12514

Wallischei Nr. 51

Wohnung 2 Zimmer und Küche vom 1. Oktober zu verm. 12530

Ein fein möbl. Zimmer sofort zu verm. Grünestr. 6, part. r. 12495

Fischerei 4/6, 3 Zimmer, Küche ꝛc. im zweiten Stock per 1. Oktober zu vermiethen. 12499

Stellen-Angebote.

Reisender-Gesuch.

Für mein Manufaktur-Waaren-Engros-Geschäft suche zum sofortigen Antritt einen tüchtigen

Reisenden,

der speziell in der Provinz Posen sehr gut bekannt sein muß. 12385

Max Reichenbach, Breslau,

Roßmarkt.

Zum 15. Aug. od. 1. Sept. wird

1 Mamsell oder Köchin,

perf. im bürg. u. ff. Küche u. Wäsche gesucht. Vorst. od. Phot. Abschr. d. Zeugn. Adr. in d. Exp. d. Z. **A. B. 386.**

Für meine neu erbauten Werkstätten werden zum sofortigen Antritt

16 tüchtige Schmiede,

10 Schlosser

u. 4 Eisendreher

bei gut lohnender und dauernder Stellung gesucht. 12508

A. Lehnigk, Vetschau, N.-L.,

landw. Maschinenfabriken, Eisengießerei und Dampfhammerwerk.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen 12493

kräftigen Haushälter.

Zacharias Hamburger Söhne.

Ein Commis und ein Lehrling

finden in meinem Colonialwaaren-Geschäft Stellung. 12520

J. Blumenthal, Posen.

Ein **tüchtiger, praktischer Zuschneider,**

der polnischen Sprache mächtig, findet in meinem Herren-Confections-Geschäft per 1. oder 15. September Stellung. 12505

A. Czarnikau,

Modemagazin in Wongrowitz.

Suche per sofort ev. 1. October

eine tüchtige Verkäuferin

und einen Lehrling. 12381

P. Salomon, Wilhelmsstr. 5.

Sammet, Seidenwaaren, Wollstoffe.

Gesucht wird für eine **größere Spritfabrik** zum 1. October ein mit dem neuen **Branntweinsteuergesetz** genau vertrauter **Lagerist.** 12498

Bewerber mit nur guten Zeugnissen wollen unter Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit und der Gehaltsansprüche ihre Meldungen unter **A. b. 9928** bei **Rudolf Mosse, Leipzig** abgeben.

Fleißige, gut empfohlene

Packmädchen

für die Parfümerie gesucht von

12490 **S. Engel.**

Ein erfahrener 12524

tüchtiger Commis,

gewandter Verkäufer findet Stellung bei **Carl Heinr. Ulrici & Co.**

Eine 12523

kräftige Amme

wird sofort zu miethen gesucht von Rechtsanwalt **Placzek,**

Ob.-Mühlenstr. 9.

Tüchtige

Tischlergesellen

auf **Bauarbeit** bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung sucht

J. Fietz, Tischlermeister in Schwersenz. 12528

Ein Lehrling,

welcher die Glaserei erlernen will, findet bei freier Stat. sof. Stellung.

M. Kaul, Gr. Gerberstr. 20.

Einen ordentlichen **Laufburschen** nimmt in Stellung 12488

Moritz Brandt, Neuestr. 4.

Ein Lehrling wird verlangt

Destillation **H. Schollenberg.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.